Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse: „Tageblatt", Riesa. **Amtsblatt** Fernsprechstelle Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

№ 261. Freitag, 8. November 1912, abends. 65. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabetages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die kleingespaltene 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Lokalpreis 12 Pfg.) Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Da erfahrungsgemäß bei einer Kälte von mehr als **2 Grad Reaumur** auf eine Verbindung von Mörtel- und Mauersteinen mit Bestimmtheit nicht zu rechnen ist, so wird hiermit angeordnet, daß **alles Mauern dann einzustellen ist, wenn an dem Bauplatze die Lufttemperatur auf mehr als 2 Grad Reaumur unter den Nullpunkt herabsinkt,** während das **Abputzen** aller Wand- und Mauerflächen mit Kalkmörtel im Freien bereits bei einer Temperatur von **0 Grad Reaumur zu unterlassen ist.**

Uebertretungen dieses Verbots werden an dem Bauherrn und dem Bauausführenden bez. Bauleiter mit **Geldstrafen bis zu 100 Mark geahndet** werden, überdies bleibt die Forderung der Wiederabtragung des etwa verbotswidrig ausgeführten Mauerwerks vorbehalten.

Die Ortspolizeibehörden wollen die Durchführung des Vorstehenden überwachen, etwaige Zuwiderhandlungen aber unverzüglich anher anzeigen.

Großenhain, am 7. November 1912.

2042a C. **Königliche Amtshauptmannschaft.**

Volksbibliothek Gröba.

Die von der Gemeinde Gröba gegründete Volksbibliothek wird erstmalig **Dienstag, den 12. November 1912, von 6—7 Uhr abends** und künftig jeden Dienstag zu derselben Zeit geöffnet sein. Sie befindet sich in der Schule am Georgplatze im Zimmer Nr. 16 und umfaßt zur Zeit über 300 Bände.

Gröba, am 6. November 1912. **Der Gemeindevorstand.**

Die sämtlichen **Lösch- und Wach-Mannschaften** der **Pflichtfeuerwehr zu Gröba** haben sich am

Sonntag, den 10. November 1912, vormittags 1/2 11 Uhr

auf dem **Uebungsplatze am Feuerwehrgeräte-Schuppen** in der Strehlaer Straße zu einer Uebung einzufinden.

Die Armbinden sind anzulegen.

Das Fernbleiben von der Uebung ohne genügende Entschuldigung wird bestraft. Die Bestimmungen in §§ 17 und 20 der Feuerlösch-Ordnung sind besonders zu beachten.

Gröba, am 8. November 1912. **Der Gemeindevorstand.**

Bekanntmachung.

In der Gemeinde **Weida** soll für 1. Januar 1913 ein **Ortssteuereinnehmer** angestellt werden. Geeignete Bewerber wollen Gesuche mit Gehaltsansprüchen bis 20. November l. J. schriftlich an Herrn Gem.-Vorstand Möbius, woselbst die Bedingungen einzusehen sind, einreichen.

Weida, am 4. November 1912. **Der Gemeinderat.**

Freibank Riesa.

Morgen **Sonnabend, den 9. November** ds. Js., von vorm. 1/2 9 Uhr an gelangt auf der Freibank **rohes und gekochtes Rind- und Schweinefleisch** zum Preise von 60 und 50 Pfg. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Riesa, am 8. November 1912.

Die Direktion des städt. Schlachthofes.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, 8. November 1912.

—* Der Konservative Verein für Riesa und Umgegend nahm gestern abend mit einer gutbesuchten öffentlichen Versammlung in der „Elbterrasse" seine Winterarbeit auf. Unter den Besuchern waren besonders die hiesigen Lehrer zahlreich vertreten, die außerdem noch durch rednerische Kräfte aus der Dresdner Kollegenschaft verstärkt wurden. Man hatte in diesen Kreisen damit gerechnet, daß die wichtige Frage der Volksschulgesetzreform in der Versammlung einen breiten Raum beanspruchen werde, und in dieser Erwartung sahen sie sich denn auch nicht getäuscht. Bildete die Volksschulgesetzreform schon einen Hauptgegenstand des Referates, so beherrschte sie dann die Debatte ausschließlich. Die Leitung der Versammlung ließ in toleranter Weise auch die Gegner des von den Konservativen unterstützten Regierungsentwurfes ungeschmälert zu Worte kommen, wodurch sich zwar die Versammlung bis 1/2 1 Uhr hinzog, ihr andererseits aber auch ein sehr anregender Verlauf gewährleistet wurde. Der Konservative Verein hat damit auch gezeigt, daß es ihm ernst ist mit der nationalen Sammlung und daß seine Versammlungen eines recht zahlreichen Besuches wert sind. — Als Referent war Herr Landtagsabgeordneter Dr. Mangler, Freiberg, gewonnen worden, der über „Die politische Lage und die Landtagsaufgaben" sprach. Redner begann mit einer Besprechung der Parteiverhältnisse, hierbei darauf hinweisend, daß nicht die Stellungnahme zu politischen Einzeldingen, wie Beamten-, Mittelstands- und Zollfragen, sondern die Stellungnahme zu den Weltanschauungen den Wert der Parteien erkennen lasse. Die Großblockbildung habe eine Stärkung der Sozialdemokratie herbeigeführt, die auch noch zunehmen werde. Es sei zu fragen: Wie stehe ich zur Monarchie, zur Kirche, zu unseren wirtschaftlichen Verhältnissen? Hier zeige sich die Scheidung der Geister. Redner besprach jede Frage näher und legte die Grundsätze der verschiedenen Parteien dar. Zur Volksschulgesetzreform übergehend erklärte er daß die Regierung wolle, daß das Volksschulgesetz im allgemeinen sich auf den Grundsätzen aufbaue wie bisher. Redner begründet den konservativen Standpunkt für Beibehaltung der konfessionellen Schule. Die Nationalliberalen seien lediglich aus taktischen Gründen für deren Beibehaltung. Die Liberalen und Sozialdemokraten wollten ferner unter allen Umständen Schulgeldfreiheit, während der Regierungsentwurf es den Gemeinden freistelle, ob sie Schulgeld erheben wollten oder nicht. Die Ueberwachung des Religionsunterrichts durch die Kirche beruhe auf dem Kirchenrecht und daran könne auch der Staat nicht rütteln. Redner legte sodann auch die Gründe dar, aus denen die Konservativen an der Ablegung des konfessionellen Gelöbnisses der Lehrer festhalten bezw. verteidigte diese Forderung des Regierungsentwurfes. Ferner trat er für die zweiteilige Volksschule ein und sprach sich gegen die allgemeine Schule und den diesbezüglichen Deputationsbeschluß aus. Auf dem jetzt von den liberalen Parteien beschrittenen Wege, sei in der Volksschulgesetzreform zu keinem gedeihlichen Ende zu kommen. In 10 bis 12 Punkten müsse eine ganz entschiedene Revision der Deputationsbeschlüsse stattfinden. Ein Fortschritt sei der Regierungsentwurf ohne Zweifel. Bei Einführung der Regierungsvorlage mache sich eine Aufwendung von 10 Millionen Mark notwendig. Auch die Herabsetzung der Klassenstärken sei ein Fortschritt. Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Gesetz nicht scheitern, sondern in der Fassung der Regierungsvorlage Annahme finden werde. Zum Schluß machte er noch einige Ausführungen über den Stand und die Aussichten des Bezirksverbandsgesetzes, sowie der Kirchen- und Gemeindesteuergesetze und des Seminargesetzes, die ebenso wie die Volksschulreform in der in den nächsten Tagen beginnenden Nachsession des Landtags ihre Erledigung finden sollen. Er meinte, daß die Resultate der damit zu Ende gehenden Landtagssession 1911/12 wohl recht magere sein würden. Für die Konservativen sei bei ihren Entschließungen maßgebend, daß unser Staatsleben aufrecht erhalten bleibe und nicht Schwankungen unterworfen werde. Die Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Als erster Debatteredner kam Herr Lehrer Janitz-Dresden zu Worte, der ausführte, daß die Lehrerschaft es gern gesehen hätte, wenn die Regierung in ihrem Entwurf überall das Bildungsprinzip über das Religionsprinzip gestellt hätte, ferner darlegte, daß aus Gründen, die vom Kinde kommen und zum Staate gehen, von der Lehrerschaft gefordert werde, daß die Volksschule alle Glieder des Staatsganzen umfasse. Er suchte ferner darzulegen, daß die konfessionellen Scheidewände nicht spezifisch christlich seien und daß auch vom Standpunkt der Ausgleichung soziale Gegensätze und in wirtschaftlicher Hinsicht die konfessionelle Scheidung nicht wünschenswert sei. Hinsichtlich der geistlichen Ueberwachung des Religionsunterrichts vertrat Redner die Ansicht, daß der Staat das Recht habe, das Kirchengesetz zu ändern. Unter Anführung von Harnack wandte er sich sodann gegen das Beharren auf dogmatischen Grundsätzen, vertrat die Forderung der Lehrerschaft auf Aufhebung des Bekenntniszwanges der Lehrer und trat für die allgemeine Volksschule ein. Ihm traten Herr Amtsgerichtsrat Dr. Jauck und der Herr Vortragende entgegen. Ersterer führte u. a. aus, daß die Konservativen schwerwiegende Gründe gehabt hätten, als sie den Kampf gegen die Lehrerforderungen aufnahmen. Für die große Masse sei konfessionslos gleichbedeutend mit religionslos. Herr Lehrer Wehner, Dresden, behandelte eingehend nochmals die Forderung der allgemeinen Volksschule und die religiöse Frage. Herr Lehrer Krebs, Dresden, suchte nachzuweisen, daß in den Anträgen der konservativen Deputationsminderheit wenig Lehrerfreundlichkeit zum Ausdruck komme. Herr Pfarrer Friedrich bat die Lehrerschaft um mehr Vertrauen zur Landeskirche und Geistlichkeit. So, wie die Lehrerschaft ihn sich ausmale, verlange das Gesetz den Religionsunterricht garnicht. Der konservative Generalsekretär Herr Kurt Fritzsche-Dresden und der Herr Referent nahmen nochmals den konservativen Standpunkt gegenüber den Lehrerforderungen in Schutz und wiesen darauf hin, daß die Konservativen in verschiedenen Fragen schon ihre Lehrerfreundlichkeit gezeigt hätten. Mit einem Hoch auf Se. Majestät den König Friedrich August wurde die Versammlung sodann geschlossen.

—* Ihr 18. Stiftungsfest feierte gestern abend die hiesige Gesellschaft „Fidelitas" im Hotel zum Stern. Ueberaus zahlreich waren Mitglieder und Gäste der an sie ergangenen Einladung gefolgt. Die 32er Kapelle wartete mit einem feinsinnig zusammengestellten Konzertprogramm unter der sicheren Leitung des Herrn Musikmeisters Sonnenberg auf. Angenehme Abwechselung boten einige mit gutem Gelingen vorgeführte Marmorgruppen. Für Erheiterung sorgte der flottgespielte Einakter „Das Pulverfaß". Anhaltender Beifall lohnte nach Schluß des Stückes die Mitwirkenden. Dann wurde Terpsichore in ausgiebigem Maße gehuldigt. Alles in allem waren es genußreiche Stunden, welche die Gesellschaft „Fidelitas" ihren Gästen bot und diese, sowie nicht zuletzt der festgebende Verein selbst können mit Befriedigung auf den gutgelungenen Abend zurückblicken. Der behaglich durchwärmte Saal des „Stern" tat noch ein übriges, um den Aufenthalt angenehm zu machen. N.

— Zum Versicherungsgesetz für Angestellte hat das Direktorium des Vereins sächsischer Gemeindebeamten an die Gemeindebehörden des Königreichs Sachsen eine Eingabe gerichtet, in der gebeten wird, allen von diesen Behörden beschäftigten Beamten und Angestellten, soweit dies nicht bereits geschehen sei, die Pensionsberechtigung zu verleihen und in rechtsverbindlicher Form zu gewährleisten, ferner falls nach der Verleihung der Pensionsberechtigung an die Beamten und Angestellten noch Beamte, Hilfsbeamte und Anwärter vorhanden sein sollten, die zur Angestelltenversicherung versicherungspflichtig bleiben, die auf diese Versicherungspflichtigen entfallenden Beiträge auf die Stadt-Gemeinde-Verbandskasse zu übernehmen, weiter diejenigen Beamten, die etwa nach den ortsgesetzlichen Bestimmungen zur Zahlung von Pensionskassenbeiträgen verpflichtet sind, künftig hiervon zu befreien und endlich den Beamten, soweit sie noch kündbar angestellt sind, die Unkündbarkeit zu verleihen.

—§§ Starke Befürchtungen hinsichtlich der künftigen Gestaltung des Exportes der Südfrüchte herrschen in kaufmännischen Kreisen seit Beginn des Balkankrieges insbesondere in Rücksicht auf die bevorstehende Weihnachtszeit. Die Befürchtungen sind in der Hauptsache unbegründet. Wir erhalten hierüber folgende interessante Mitteilungen. Alle Großfirmen, die mit Mittelmeerfrüchten handeln, sind überzeugt, daß die bestellten Waren noch prompt geliefert werden und so zum Beispiel ein Mangel an Korinthen nicht eintreten wird. Diese Tatsache begründet sich in folgenden Umständen: Der Ankauf dieser Produkte von den Weinbauern erfolgt zum größten Teil durch große englische Gesellschaften. Die Waren werden schon ein halbes Jahr vor der Ernte bestellt und da die Bevölkerung der hier in Frage kommenden, vor allem griechischen Gegenden durchweg arm ist, so werden die Produkte vorher bezahlt. Nur dadurch ist eine prompte Lieferung und Beförderung noch ermöglicht, da jetzt die Früchte schon längst geerntet und zum größten Teil auch bereits verladen sind. Ferner ist die Beförderung meist in Händen am Kriege unbeteiligter

Staaten, besonders Oesterreichs. — In der Korinthen-Produktion besitzt Griechenland das Monopol auf dem Weltmarkt. Es begründet seinen ganzen Staatshaushalt auf dem Weinbau. 1906 entfielen von 24 Millionen Prozent Gesamtausfuhr 43½ Millionen auf Korinthen, auf Wein etwa 7½ Millionen, d. i. 60%, der Gesamtausfuhr. Der wirtschaftliche Schwerpunkt Griechenlands liegt also ganz entschieden in der Weinkultur. Versuche, die Korinthen in anderen Ländern, wie Kalifornien und Kapland, heimisch zu machen, sind mißlungen. Die Korinthen-Konsumtion ist wohl in Deutschland am stärksten. Neuerdings hat die griechische Regierung sogar dazu greifen müssen, die Produktion zu beschränken bezw. zu kontingentieren, insofern, als nur ein Hafen nur eine bestimmte Menge ausführen darf. Anders als mit den Korinthen steht es aber mit den Feigen, die uns zum größten Teile Smyrna liefert. Man nimmt an, daß die noch nicht abgegangenen Früchte ausbleiben werden; doch wird sich der Mangel nicht so fühlbar machen, da man noch mit vorhandenen Vorräten rechnet. Die Mandeln und anderen Nüsse kommen erst in zweiter Linie in Frage, da sie nur in geringen Quanten aus der Türkei und Griechenland ausgeführt werden. Schlecht steht es wiederum mit den serbischen getrockneten Pflaumen. Da der Krieg den Güterverkehr völlig lahmgelegt hat, so ist an eine Ausfuhr der getrockneten Pflaumen nicht zu denken. Der Güterverkehr auf Schienen ist bis Semlin vollständig unterbrochen; eine Wagenbeförderung wäre zu umständlich und zu kostspielig. So werden die getrockneten Pflaumen als erste Frucht in diesem Jahre ausbleiben. Die Ausfuhr von Datteln wird nicht in Mitleidenschaft gezogen werden, da sie zum allergrößten Teile aus Persien und Marokko bezogen werden.

—§§ Das Sächs. Ministerium des Innern hat Bedenken gegen die Einfuhr überseeischen Rindviehs und veröffentlicht folgende Erklärung: Bei Erörterungen über Maßnahmen zur Beseitigung der Fleischteuerung wird namentlich aus den großen Städten die Zulassung der Einfuhr überseeischen Rindviehs zur alsbaldigen Schlachtung in öffentlichen Schlachthöfen in der Regel als gänzlich unbedenklich in veterinärpolizeilicher Beziehung hingestellt. Demgegenüber dürfte es nicht bedeutungslos sein, zu erfahren, daß neuerdings auch in der Schweiz, wo man die Zufuhr ausländischen Schlachtviehs gestattet hat, ernste veterinärpolizeiliche Bedenken laut werden. Mit Rücksicht hierauf hat sich die Bundesregierung der Schweiz veranlaßt gesehen, angesichts des unbefriedigenden Standes der Maul- und Klauenseuche in den Herkunfts- oder Transitländern des Schlachtviehs und der hierdurch erhöhten Gefahr der Seucheneinschleppung der Steigerung dieser Vieheinfuhr entgegenzutreten und sie nur auf das dringende Bedürfnis des Konsums der Orte zu beschränken, für die Einfuhrbewilligungen gewährt worden sind.

— Die Zwischendeputation der Zweiten Kammer zur Vorberatung des Volksschulgesetzes ist gestern vormittag zu ihrer letzten Sitzung zusammengetreten, in der der Bericht der Deputation an das Plenum vorgelegt wurde.

— Bei der Ziehung der Lotterie der Erzgebirgs-Ausstellung Freiberg 1912 wurden bis jetzt folgende größere Gewinne gezogen: der Hauptgewinn (Wohnungseinrichtung im Werte von 6000 Mark) auf Nr. 7568, der dritte Hauptgewinn (Flügel) auf Nr. 120907, Gewinn Nr. 11 (Schlitten im Werte von 300 Mk.) auf Nr. 36707, Gewinn Nr. 13 auf Nr. 86158, Gewinn Nr. 17 auf Nr. 108102, Gewinn Nr. 18 auf Nr. 33874, Gewinn Nr. 21 auf Nr. 14279, Gewinn Nr. 24 (Klubsessel) auf Nr. 81128, Gewinn Nr. 32 (Kinderbett) auf Nr. 70865, Gewinn Nr. 35 auf Nr. 14106, Gewinn Nr. 38 auf Nr. 41365. (Die Ziehung wird voraussichtlich bis morgen Sonnabend fortgesetzt.)

—* Kinder bedürfen zu ihrem körperlichen und geistigen Wachstum und Gedeihen eine heitere Umgebung und recht viel warmen Sonnenschein. Macht sie daher nicht zu früh mit des rauhen Lebens bitterem Ernste vertraut. Denn dies übt auf junge, empfängliche Kinderherzen dieselbe tieftraurige Wirkung aus, als wenn in kalter Frühlingsnacht ein eisiger Rauhreif auf das erste zartsprossende Grün fällt. Darum vermeidet es also, ihr Eltern, in Gegenwart eurer kleinen Lieblinge, von euren großen und kleinen Alltagssorgen zu reden, damit das weiche Kindergemüt nicht in unnützer Weise zu seinem Schaden beunruhigt oder gar gequält wird. Die Besprechungen der Eltern, falls sie von Kindern gehört werden, machen auf diese, wenn sie eine gewisse geistige Reife besitzen, einen tieferen und nachhaltigeren Eindruck, wie man annehmen möchte. Begnügt euch also damit, daß die Kinder ihre täglichen kleinen Pflichten und Obliegenheiten in aller Treue und Gewissenhaftigkeit erfüllen, im übrigen sich aber an munterem Spiel erfreuen. Erst wenn die Schule ihre Pforten hinter den Neukonfirmierten schließt, dann ist es Zeit genug, wenn ganz allmählich der Ernst des Lebenskampfes an den jungen Nachwuchs herantritt. Aber bis dahin laßt ihm die Freiheit und den milden Sonnenglanz goldener Kindheitstage. Im andern Falle hemmt ihr nur zu sehr die natürliche Entwickelung des Körpers und Geistes der Jugend.

— Am Sonntag starb in Dresden der K. S. Kommissionsrat und Oberleutnant a. D. Heino Julius Ibener, der noch vor acht Tagen seinen 85. Geburtstag feiern konnte. Mit ihm ist einer der ältesten Offiziere der sächsischen Armee verschieden, die 1849 nach Schleswig-Holstein ausrückte. Von den damaligen Offizieren lebt hier nur noch der Generalleutnant z. D. Exzellenz Bartsch. Oberleutnant a. D. Ibener hatte seine Ausbildung im sächsischen Kadettenkorps erlangt. Er ging als Oberleutnant ab und trat in die Steuerverwaltung über, wo er zunächst als Ober-Grenzkontrolleur in verschiedenen sächsischen Grenzorten und später in Großenhain als Ober-Kontrolleur, dann in höheren Stellungen in Schandau, Meißen und in Dresden beim Hauptsteueramt tätig war. Ende der 80er Jahre trat er in den Ruhestand.

— Saatenstand im Königreich Sachsen Anfang November 1912. (Mitgeteilt vom Kgl. Statistischen Landesamt.) Begutachtungsziffern: 1 — sehr gut, 2 — gut, 3 — mittel (durchschnittlich), 4 — gering, 5 — sehr gering. In der Kreishauptmannschaft Dresden: Winterweizen 2,4, Winterroggen 2,5, Wintergerste 2,1, Klee 2,1, Luzerne 2,3. Im Königreiche: Winterweizen 2,5, Winterroggen 2,5, Wintergerste 2,3, Klee 2,0, Luzerne 2,1. Bemerkungen: Die Witterungsverhältnisse waren im Oktober sowohl für die Bestellungsarbeiten wie für das Einbringen der noch außenstehenden Feldfrüchte viel günstiger als im September. Am 3. Oktober trat endlich beständiges, trockenes und heiteres Wetter ein, das mit geringen Unterbrechungen ziemlich bis gegen Ende des Monats anhielt. Die Aufheiterung hatte aber eine so starke Temperaturabnahme zur Folge, daß am 3., 4. und 5. Oktober das Thermometer in höheren Lagen bis auf 6 Grad unter Null herunterging und erst am Ende des Monats wieder wärmere Tage zu verzeichnen waren. Aus diesem Grunde ist auch der Aufgang der Saaten ein sehr mangelhafter und die Entwicklung gegen andere Jahre so weit zurück, daß überhaupt noch kein bestimmtes Urteil über den Saatenstand gegeben werden kann. Entweder fehlen die Begutachtungsziffern auf den Berichtskarten ganz oder die abgegebenen beziehen sich in der Hauptsache auf die Frühsaaten, von denen aber wegen zu großer Nässe in den Feldern nur wenig bestellt worden sind. Winterweizen ist vielerorts überhaupt noch nicht aufgelaufen, da er meist erst im Oktober gesät worden ist und bei der kalten Witterung lange Zeit ohne zu keimen im Boden gelegen hat. Die Bestellungsarbeiten sind noch im Rückstande, einmal weil sich in diesem Jahre alle Feldarbeiten durch das ungünstige Erntewetter verzögert haben und zum andern, weil die Kartoffel- und Rübenäcker, welche noch zur Saat bestimmt sind, bisher nicht frei waren oder bei dem aufgeweichten Boden so zerfahren worden sind, daß das Vorrichten zur Saat bis jetzt unmöglich war. Ebenso wie die Herbstbestellung ist auch die Ackerarbeit für die Frühjahrssaaten und Hackfrüchte in einigen Bezirken noch sehr zurück. Der Klee ist im allgemeinen gut bestanden, nur dort, wo die Deckfrucht sehr gelagert war, oder wo dieselbe infolge des schlechten Erntewetters lange Zeit auf dem Felde liegen mußte, ist er vergangen und zeigen sich leere Stellen. Die Ernte der Halmfrüchte ist nunmehr in allen Bezirken beendet, es ist aber ein großer Prozentsatz in wenig befriedigender Güte eingebracht worden. Das Grummet liegt mitunter verdorben auf den Wiesen und kann nur als Streu Verwendung finden. Grün verfüttert hat es nicht den Nährwert, wie andere Jahre, da es sehr gischtig gewachsen ist. Ein Teil der Kartoffeln und Rüben hat durch Frost gelitten und an Haltbarkeit verloren. Von tierischen Schädlingen machen sich Hamster und Mäuse wieder recht unangenehm fühlbar, indem sie den Klee- und Saatfeldern Schaden zufügen, das Gleiche gilt von den Krähen, die die Weizenäcker heimsuchen. Die Ackerschnecke, die auch hier und da beobachtet worden ist, scheinen die Fröste vernichtet zu haben.

* Gröba. Die Ortsgruppe Gröba des Vereins für Wohlfahrtspflege hat sich zur Aufgabe gemacht, auch auf dem Gebiete der Jugendpflege ihre Tätigkeit zu entfalten. So ist man gegenwärtig dabei, eine Anzahl junger Leute im Gebrauch der Trommel und Pfeife auszubilden, die dann als Spielmannszug bei Wanderungen usw. für Unterhaltung und Belebung sorgen sollen. Beabsichtigt wird ferner, den jungen Leuten Gelegenheit zur Teilnahme an regelmäßigen Turnstunden zu bieten. Der Reigen der Veranstaltungen soll durch einen morgen abend ½9 Uhr im Saale „zum Anker" stattfindenden Vortragsabend eröffnet werden, welcher durch deklamatorische Vorträge, turnerische Uebungen und einen Lichtbildervortrag ausgefüllt werden soll. Es ist zu wünschen, daß den gemeinnützigen Bestrebungen des Vereins besonders auch von Seiten der Eltern und Lehrherren die verdiente Beachtung und Unterstützung zuteil werden möchte.

Oschatz. Zur Bekämpfung der Wohnungsnot errichtet der hiesige Bau- und Sparverein auf dem Gelände vor dem Holländer eine aus drei Gebäuden bestehende Häusergruppe; dadurch werden 22 wohlfeile Wohnungen geschaffen. Die Baupläne sind vom Stadtbaumeister Uhlmann entworfen.

Großenhain. Die unter dem Schweinebestande des Gutsbesitzers Adolf Dörschel in Schönborn Nr. 20 ausgebrochene Schweinepest ist, wie heute die Königliche Amtshauptmannschaft bekannt gibt, als erloschen anzusehen.

Siebenlehn. Eine eigenartige Ueberraschung erlebte der Jagdpächter Gelbrich in Breitenbach. In einem Fuchseisen erlegte er einen Fuchs, der ein — hübsches Halsband trug. Man nimmt an, daß das Tier irgendwo gezähmt worden ist und das Weite gesucht hat.

Weißenberg. Ueber Trichinenvergiftungen in den benachbarten preußischen Orten Groß-Radisch und Thräna werden folgende Einzelheiten bekannt: Seit etwa 8 Tagen machen sich bei verschiedenen Bewohnern des Dorfes Groß-Radisch und schließlich auch noch im benachbarten Thräna auffällige Krankheitserscheinungen bemerkbar, die aus Schwellungen der Muskeln und des Gesichts, sowie Müdigkeit und Schlaffheit bestehen. Man nahm anfangs Gelenkrheumatismus an und richtete danach auch die Behandlung ein. Als aber mit jedem Tage immer neue Erkrankungen unter den gleichen Erscheinungen vorkamen, benachrichtigte man den Kreisarzt in Rothenburg, der Trichinose feststellte. Im Gutsbezirke Groß-Radisch sind 17 Personen erkrankt, in der Gemeinde etwa 50 und in Thräna etwa 20 Leute. Von den Erkrankten muß eine erhebliche Anzahl das Bett hüten. Todesfälle sind bis jetzt nicht vorgekommen. Der Bevölkerung hat sich eine große Aufregung bemächtigt. Die behördliche Untersuchung über die Ursache der Trichinenvergiftung ist bisher ergebnislos verlaufen.

Chemnitz. Der hiesige Rat hat jetzt auch schwedische Rinder bezogen. Das Kochfleisch erster und zweiter Güte wird mit 75 und 70 Pfg., das Bratenfleisch mit 90 Pfg. das Pfund verkauft.

Chemnitz. Die Sportplatzgesellschaft Chemnitz, der auch die große Rennbahn sowie die Ausstellungshalle auf dem Sportplatze Altendorf gehören, hat wie die Allgemeine Zeitung erfährt, ihre Zahlungen eingestellt. Das Geschäftskapital betrug ursprünglich 80000 Mark. Es wurde nach und nach erhöht bis auf 328000 Mark, um später wieder auf 205000 Mark herabgesetzt zu werden. Außerdem wurden für 100000 Mark Anteilscheine ausgegeben. Die Hauptgeschädigten sind die Lieferanten der Gesellschaft. Die Ursache des Zusammenbruches dürfte in den schlechten Witterungsverhältnissen des letzten Sommers zu suchen sein, welche die Abhaltung sportlicher Veranstaltungen erschwerten.

Meerane. Das inländische Fleisch hat nach Ansicht der Fachleute hier seinen Höchstpreis überschritten und dürfte bald auf einer annehmbaren Preislage angelangt sein. Das geht aus einer Resolution hervor, die die dortigen selbständigen Fleischer in einer stark besuchten Versammlung gefaßt haben und die lautet: „Die selbständigen Fleischer von Meerane können in dem Bezug von ausländischem Fleische ein wirksames Mittel zur Vermeidung der Fleischteuerung nicht erblicken, da solches Fleisch ohne städtischen Zuschuß nicht nicht unter 90 Pfg. für das Pfund zu verkaufen ist. Sie sind vielmehr der Ansicht, daß die Fleischteuerung bereits den Höhepunkt überschritten hat und daß es ihnen schon in 14 Tagen bis 3 Wochen möglich sein wird, inländisches Fleisch bester Qualität um 90 Pfg. für das Pfund zu verkaufen."

Zwota. Der Wirt vom Bahnrestaurant gibt bekannt, daß er dieser Tage wegen Mangel an Geld ein größeres Quantum Erlanger Bier verzapft, das Glas zu 10 Pfg., und bei 10 Glas Rabattmarken gibt.

Neumark. Im Tagebau der Gewerkschaft „Leonhardt" bei Neumark lösten sich infolge des Regens Erdmassen und verschütteten einen ausländischen Arbeiter. Nach halbstündiger angestrengter Rettungsarbeit gelang es, den Verschütteten zu bergen. Er war leider schon tot.

Oberwiesenthal. Der frühere Totengräber von Stolzenhain ist auf dem Wege von Oberwiesenthal nach Stolzenhain erfroren. Er wurde früh, wenige Schritte von seiner Behausung entfernt, erfroren aufgefunden.

Wilthen. Schwer verunglückt ist hier in der Spinnerei von E. G. Thomas der 17jährige Arbeiter Albert Stange. Er geriet mit dem linken Arm in das Getriebe einer Krempelmaschine. Der Arm wurde von einer Walze erfaßt und arg verstümmelt.

Aus dem niederen Erzgebirge. Viel zeitiger als in den Vorjahren hat hier der Winter seinen Einzug gehalten. Der Schnee liegt im Freien 30 Zentimeter hoch und hat vielen Schaden an den Telephon- und elektrischen Leitungen angerichtet. Durch die Last des Schnees sind auch die Bäume massenhaft gebrochen. Der Fernsprechverkehr ruht fast vollständig in vielen Orten. Gestern ist nun auch noch strenger Frost eingetreten. Das Elektrizitätswerk an der Lungwitz läßt Tag und Nacht arbeiten, um den ungeheuren Schaden am Leitungsnetz so schnell als möglich auszubessern.

Leipzig. Gestern abend ereignete sich auf der Landstraße von Leipzig-Probstheida nach Dösen ein schwerer Automobilunfall. Eine Abteilung der Schutzmannschaft aus Reichenbach im Vogtland, bestehend aus 14 Personen, hatte mittels Automobilomnibusses eine Vergnügungsfahrt von Reichenbach nach Leipzig unternommen. Auf der Heimfahrt, und zwar auf der obengenannten Landstraße, versagte plötzlich das Steuer, so daß das Fahrzeug direkt in den Straßengraben hineinfuhr und die Insassen im Wagen durcheinanderfielen. Der 42 Jahre alte Schutzmann Wolf, der hierbei auf die Landstraße geschleudert und dabei wahrscheinlich von einem der durcheinandergeworfenen Insassen auf den Kopf getreten wurde, erlitt eine schwere Kopfverletzung und mußte in das Leipziger Krankenhaus übergeführt werden, während die übrigen Insassen zum Teil mit dem Schrecken bezw. mit leichten Hautabschürfungen davonkamen. Das defekte Automobil mußte in dem Straßengraben liegen bleiben. Die leichtverletzten Insassen fuhren mit der Eisenbahn zurück. — Vor dem zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts hatten sich gestern die Stadttagelöhner Martin Westermann und Karl Grether aus Karlsruhe und der Eisenhobler Joseph Stiefsoater, ein Elsaß-Lothringer, der zuletzt in Belfort wohnte, wegen Spionage zu verantworten. Sie sind des versuchten Landesverrats zugunsten Frankreichs beschuldigt. Sie sollen versucht haben, Schriften und Zeitungen, die in der Anklageschrift näher bezeichnet sind, sowie einen Karabiner nebst Munition dem französischen Nachrichtenbureau zu überliefern. Diese Straftaten sollen in Karlsruhe, Durlach, Basel und Belfort begangen worden sein. Geladen sind 6 Zeugen und 2 Sachverständige. Die Oeffentlichkeit wurde für die Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. In später Abendstunde wurde das Urteil gefällt. Die Angeklagten Westermann und Grether wurden zu je 8 Jahren Zuchthaus, der Mitangeklagte Stiefsoater aus Belfort zu 2 Jahren Zuchthaus und außerdem jeder zu 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Es wurde als erwiesen erachtet, daß die Angeklagten sich des versuchten Verrates militärischer Geheimnisse schuldig gemacht haben, indem sie einen deutschen Unteroffizier zu veranlassen suchten, ihnen geheim zu haltende Schriftstücke zu verschaffen, die sie dem französischen Nachrichtenbureau übermitteln wollten. — Auf Veranlassung der Leipziger Kriminalpolizei wurde ein berüchtigter Darlehnsschwindler in der Person eines gewissen Heinrich Herbert Kreimeier in Altona festgenommen. Der Verhaftete hat in Leipziger Tageszeitungen Inserate aufgegeben, nach denen ein Privatmann kleine Darlehen ohne Sicherheit ausleihen wollte. Die sich Meldenden bekamen in einem mit Dr. Schmidt unterzeichneten Briefe das Darlehen zugesagt. Einige Tage später erhielten sie dann einen Wertbrief aus Hamburg, der mit der verlangten Darlehnssumme deklariert war, gegen 10 Mark Nachnahme zugesandt. Wurde die Nachnahme eingelöst, so fanden die Geldbedürftigen statt des Geldes einen mit „Dr. Karl Schmidt" unterzeichneten Wechsel, der in Leipzig-Möckern bei einer Bank eingelöst werden sollte, was natürlich nicht möglich war, da den Aussteller dort niemand kannte. Einer der zahlreichen Geschädigten benachrichtigte

schließlich die Kriminalpolizei, so daß der Schwindler verhaftet werden konnte, noch ehe er in Altona verschwunden war.

Schleiz. Das Fleisch wird hier wieder etwas billiger. Besseres Schweinefleisch ist jetzt hier bereits um 10 Pfg. das Pfund zurückgegangen, Schweinefleisch wird bald folgen.

Rechnungslegung des Entschädigungspflichtigen bei Patentverletzungen.

Nach der Regel des Rechts wird der Berechtigte, welcher wegen unerlaubter Handlungen des Gegners von diesem Schadenersatz beanspruchen kann, die unerlaubten Handlungen beweisen müssen. Er muß die einzelnen Fälle darlegen und kann nicht verlangen, daß der Gegner ihn darin durch Angaben über den Umfang der unerlaubten Handlungen unterstützt. Abweichend von dieser Regel ist nach der von der Rechtswissenschaft gebilligten ständigen deutschen Rechtsprechung derjenige, welcher auf Grund des Paragraph 35 des Patentgesetzes Schadenersatz zu beanspruchen hat, günstiger gestellt. Nach einer Mitteilung des Internationalen Patentbüros Ingenieur Carl Fr. Reichelt, Berlin SW., ist der entschädigungspflichtige Verletzer eines fremden Patents verpflichtet, den von ihm durch die Patentverletzung erzielten Gewinn dem Patentberechtigten als Schadenersatz herauszugeben. In Anlehnung an die Grundsätze über die Geschäftsführung (BGB. Paragraph 687 II in Verbindung mit Paragraphen 681, 660) hat die Rechtsprechung sich auf den Standpunkt gestellt, daß der Patentverletzer über den von ihm erzielten Gewinn dem Patentberechtigten Rechnung legen müsse, da dieser ohne solche Rechnungslegung den ihm gebührenden Gewinn des Patentverletzers nicht beziffern kann. Nachdem einmal die Rechtsentwicklung soweit zugunsten des Patentberechtigten gegangen ist, kann es nicht von Bedeutung sein, ob etwa der Patentberechtigte schlechthin Ersatz seines Schadens oder Herausgabe des vom Patentverletzer widerrechtlich gezogenen Gewinns als einen ihm zu ersetzenden Schaden begehrt. In beiden Fällen handelt es sich immer um Schadenersatz wegen Patentverletzung, wobei der Schaden nur nach verschiedenen Methoden liquidiert war, auch der Uebergang von einer Art der Schadensliquidation zu der anderen nicht ausgeschlossen ist. Auch bei der Rechnungslegung über seinen Gewinn aus patentverletzenden Geschäften wird der Patentverletzer über alle seine patentverletzenden Geschäfte Rechnung legen müssen, sollten sie auch nach seiner Behauptung ihm einen Gewinn nicht verschafft haben, denn eine solche Rechnungslegung wird regelmäßig erforderlich sein, um beurteilen zu können, ob der Patentverletzer Gewinn erzielt hat oder nicht. Die Rechnungslegung über die patentverletzenden Handlungen erscheint daher als eine aus der Patentverletzung entstandene allgemeine Verpflichtung des Patentverletzers, deren Erfüllung der zum Schadenersatz berechtigte Patentinhaber zur Vorbereitung der Aufstellung seiner Schadensberechnung beanspruchen kann.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 8. November 1912.

)(**Berlin.** Wolff's Telegraph. Bureau verbreitet folgendes Communiqué: Der diesmalige Besuch des italienischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Marquis di San Giuliano, der ja kein Unbekannter in Berlin ist, dessen persönliche und freundschaftliche Beziehungen zu den maßgebenden Berliner Persönlichkeiten allen Aussprachen den Charakter rückhaltloser gegenseitiger Offenheit gaben, hat zu einer völligen Klärung über das gemeinschaftliche Verhalten Italiens und Deutschlands namentlich angesichts der gegenwärtigen Lage im Orient geführt. Die Besprechungen über die Lage, bei denen vor allem den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung getragen wurde und denen wiederholt auch der österreichisch-ungarische Botschafter beiwohnte, haben volle Uebereinstimmung zwischen den verbündeten Regierungen ergeben, insonderheit dahin, daß sie nicht gewillt sind, sich in die Entwickelung der Dinge im Orient einzumischen, solange sie nicht von den Nächstinteressierten darum ersucht oder ihre speziellen und direkten Interessen durch irgend welche Ereignisse berührt werden. Das einmütige Zusammengehen der Verbündeten erleichtert ihnen die stete herzliche und freundschaftliche Fühlungnahme auch mit den anderen Mächten, mit denen sie einzeln und zusammen in dauerndem Gedankenaustausche stehen.

)(**Berlin.** Heute ist hier der erste und lebhafte andauernde Schneefall eingetreten.

)(**Breslau.** Gestern wurde in einem Hotel in der Bohrauerstraße ein Liebespaar mit Schußwunden tot aufgefunden. Beide hatten sich außerdem mit Sublimat vergiftet. Nach vorgefundenen Briefen handelt es sich um Mord und Selbstmord. Der Mann ist Kandidat der Medizin; das Mädchen eine Verkäuferin aus Kattowitz.

* **Landshut.** Eine blutige Zigeunerschlacht wurde von einer 80köpfigen Bande ausgetragen und dabei ein Cafe, in dem der Streit anfing, demoliert. Auf der Straße wurde der Kampf mit Messern fortgesetzt. Die Weiber schlugen mit Wagentrümmern ein. 15 Schwerverletzte wurden von der Bande fortgeschafft. 12 Zigeuner wurden verhaftet, nachdem die Schutzmannschaft mit blanker Waffe eingegriffen hatte.

)(**London.** Nach einem Telegramm, das die Canadian Northern Railway-Gesellschaft erhalten hat, sind 400 Passagiere von dem Dampfer „Royal George", darunter die Passagiere 1. und 2. Klasse, in Quebec gelandet worden. Die Versuche, das Schiff zu leichtern, wurden wegen heftigen Sturmes eingestellt. Man erwartet jeden Augenblick, die übrigen Passagiere 3. Klasse von dem Schiffe bringen zu können. Es besteht keine Gefahr.

)(**Kempsey.** Nach den letzten Wahlresultaten hat Wilson bei 40 von 48 Staaten und zwar mit 442 Stimmen Stimmen gesiegt. Roosevelt erhielt 77, Taft 12 Stimmen. An Volksstimmen entfielen auf Wilson 6192000, auf Roosevelt 4194000, auf Taft 3537000. Die voraussichtliche Zusammensetzung des Unterhauses wird sein: 287 Demokraten und 122 Republikaner sowie 16 Progressisten, die des Senats 52 Demokraten, 36 Republikaner und 6 Progressisten.

Der Balkankrieg.

n **London.** Der Korrespondent des „Daily Mail" in Bukarest schreibt: Ich komme soeben hier an und habe Grund zu sagen, daß Adrianopel gefallen ist. Die Bulgaren haben die Tatsache geheimgehalten, denn sie wissen, daß Europa einschreiten würde, um zu verhindern, daß sie nach Konstantinopel marschieren.

)(**Konstantinopel.** Es wird versichert, der Großwesir habe auf der gestrigen Versammlung der Botschafter auf der Pforte erklärt, die Türkei sei entschlossen, Widerstand bis zum Aeußersten zu leisten.

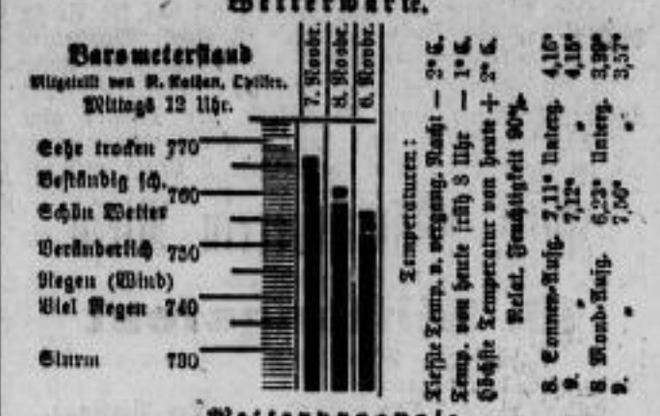
)(**Paris.** Der offiziöse „Petit Parisien" meldet: Der hiesige serbische Gesandte hat gestern dem Ministerpräsidenten Poincaré mitgeteilt, daß Serbien einen Zugang zum Adriatischen Meere verlange und zu diesem Zwecke einige Häfen, darunter Durazzo und San Giovanni di Medua, einnehmen wolle. Von dieser Absicht hätten die Vertreter Serbiens auch noch mehrere andere Großmächte verständigt.

n **Wien.** Das Prager Blatt „Ceska Rowa" berichtet: Der Thronfolger Franz Ferdinand habe sich einem hervorragenden Mitgliede des Hofadels gegenüber in einer Unterredung dahin geäußert, daß alle Gerüchte, nach denen er Anhänger einer Expansio-Politik auf dem Balkan sei, nicht den Tatsachen entsprechen.

)(**London.** Die „Times" veröffentlichen folgendes Telegramm aus Sofia vom 7. d. M. 11 Uhr 20 Min. nachts: Wie verlautet, haben die bulgarischen Truppen die Tschadaltscha-Linie besetzt. Die amtliche Bestätigung steht noch aus.

)(**Wien.** Der Kriegsberichterstatter der Reichspost meldet aus dem Hauptquartier vom 7. November 10 Uhr vormittags: Ueber Anlage und Durchführung des Angriffes der bulgarischen Hauptarmee auf der Linie von Tschadaltscha erfahre ich aus dem großen Hauptquartier folgendes: Nach der dreitägigen Schlacht von Lüle-Burgas, Bunar Hissar und Wisa und nach zweitägigen Kämpfen, die nach eintägiger Pause infolge neuer türkischer Vorstöße unter bulgarischer Gegenoffensive auf dem westlichen Flügel bei Wisa neu entbrannten, rückte die den linken Flügel der bulgarischen Schlachtfront bildende 3. Armee mit starken Kolonnen von Serai und Sultan Bajesch auf Strandza vor, um den südlich stehenden türkischen Kräften den Rückzug hinter die Tschadaltschalinie abzuschneiden. Gleichzeitig ging im Zentrum und auf dem rechten Flügel die 1. Armee, bei der neue Verstärkungen von den bei Adrianopel freigewordenen Truppen eingetroffen waren, in mehreren Kolonnen längs der Bahn und mit einer südlichen Umgehungskolonne über Tschajrum zum Angriff gegen die türkische Armee vor, die in einer starken und befestigten Position bei Tscherkesköj zur Deckung des Rückzuges auf Tschadaltscha Stellung genommen hatte. Die erbitterten Kämpfe um diese Position dauerten den ganzen 3., 4. und 5. November. Die Türken kämpften unter dem Oberbefehl Nazim Paschas mit weit größerer Hartnäckigkeit, als nach ihrem fluchtartigen Rückzug nach der letzten Schlacht erwartet wurde. Als die bulgarische Umgehungskolonne von Süden her sichtbar wurde, unternahmen die Türken mit starken Kräften einen verzweifelten Vorstoß von Kupakli-Bunar gegen Uzun-Hadschzi, um das bulgarische Zentrum zu durchbrechen. Dieser Angriff brach in dem Feuer der bulgarischen Infanterie und Artillerie vollständig nieder. Gleichzeitig ging überdies die 3. bulgarische Armee aus dem Raume westlich Strandza gegen das nördlich von Jenilköj befindliche rechte Zentrum der Türken zum entscheidenden Angriff vor und warf diese auf Tscherkesköj zurück. Dies verwandelte die Niederlage des türkischen Angriffs auf Uzun-Hadschi in eine vollständige Katastrophe. Die hier vorgehende Division wurde fast vollständig vernichtet. Die unmittelbar folgende Vernichtung des rechten türkischen Zentrums war der sofortige Rückzug der ganzen noch in starker Stellung befindlichen südlichen Schlachtfront der Türken. Dieser Rückzug, der am Vormittag des 5. November angetreten wurde, führte im allgemeinen längs der Bahnlinie auf Kinekli, während der äußerste linke Flügel über Kanta zurückging. Das kräftige Nachdrängen der bulgarischen 1. Armee und speziell das Vordringen der südlichen Umgehungskolonne verwandelte den anfangs geordneten Rückzug der Türken in eine regellose Flucht. Ein Versuch Nazim Paschas, die Verfolgung der Bulgaren an der Nachhutstellung bei Sejmen aufzuhalten, endete am Abend mit dem vollständigen Debacle der hierzu verwendeten letzten türkischen Reserven, die dem bulgarischen Bajonettangriff nicht standzuhalten vermochten, und von da wendeten sich die türkischen Massen in haltloser Flucht gegen Tschadaltscha, von den bulgarischen Truppen mit großem Nachdruck verfolgt. Das zweite große Resultat des entscheidenden Vorstoßes der 3. Armee auf Jenilköj war die vollständige Abdrängung des rechten türkischen Flügels vom Gros der türkischen Armee. Dieser Flügel wurde durch den Angriff der 3. Armee von den Höhen östlich Strandza in das Waldgebiet am Derkos-See geworfen und seine Verbindung mit dem gleichfalls geschlagenen Zentrum durch das Vorgehen bulgarischer Kolonnen südlich des Strandza-Dereflusses unterbrochen. Unter energischer Fortsetzung der Verfolgung gruppierte sich nun die 3. Armee für den unmittelbaren Angriff auf dem nördlichen Flügel der Tschadaltschaposition im Raume Belgrad-Tschiftlikköj, Tarsa und Kalfaköj-Akalan mit den Angriffsdirektiven über Lazarköj und Tschiftlik-Hadzimer auf Delijunus und über zwei andere Orte auf die Positionen westlich Bujanli und Hacsjren. Eine andere Kolonne wurde auf Tarkos angesetzt. Die 1. Armee führte den Angriff auf dem Raume Kubaltschaköj-Koren mit einer starken Truppe südlich des Schajtan, beiderseits von Tschadaltscha gegen Albunar. Eine südliche Kolonne geht über Hemibschiftjan und eine äußerste Flügelkolonne in der Richtung Büjük-Tschekmedze vor. Gestern sind bereits die Vortruppen der 3. Armee unter beständigen Kämpfen bis in die Linie Tarsa-Kulfaköj vorgedrungen. Heute früh haben die Teten der 1. Armee die türkischen Truppen von den Höhen bei Tschadaltscha herabgeworfen. Der Kampf ist bereits auf der ganzen Linie entbrannt. Die Bulgaren gehen auch in diesem Kampfe mit großem Elan vor. Eine zweite Depesche aus dem Hauptquartier von 3 Uhr nachmittags besagt: Eben erfahre ich, daß die südlich des Derkos-Sees vorgehende Kolonne der 3. Armee die Position von Delijunuz den rechten Flügel der türkischen Stellung genommen hat und daß auch die südlich vorgehende Kolonne der 1. Armee in siegreichem Vordringen ist.

Wetterwarte.



Wetterprognose

der K. S. Landeswetterwarte für den 9. November:

Oestliche Winde, meist heiter, kalt, kein erheblicher Niederschlag.

Wasserstände.

November	Moldau Budweis	Iser Jungbunzlau	Eger Laun	Elbe Nandeis	Parduby	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden	Riesa
7.	+ 2	+ 18	+ 11	+ 10	— 88	+ 50	+ 21	+ 45	— 92	— 16
8.	+ 5	+ 15	+ 9	+ 10	— 40	+ 56	+ 22	+ 48	— 97	— 25

Heutige Berliner Kassa-Kurse

4% Deutsche Reichs-Anl.	100.50	Chemnitzer Werkzeug Zimmermann	76.—
3½% dergl.	88.40	Disch.-Luxemburg Bergw.	171.60
4% Preuß. Consols	100.50	Gelsenkirchen Bergwerk	190.80
3½% dergl.	88.40	Glanziger Zucker	168.—
Diskonto Commandit	182.50	Hamburger Paketfahrt	151.75
Deutsche Bank	248.75	Harpener Bergbau	183.40
Berl. Handelsges.	160.80	Hartmann Maschinen	136.25
Dresdner Bank	151.50	Laurahütte	165.80
Darmstädter Bank	118.50	Nordd. Lloyd	119.40
Nationalbank	120.10	Rhein. Bergbau	274.60
Leipziger Credit	160.50	Schuckert Electric.	146.75
Sächsische Bank	151.25	Siemens & Halske	223.—
Reichsbank	132.—	Kurz London	—.—
Canada Pacific Sh.	264.40	vista Paris	—.—
Baltimore u. Ohio Sh.	107.—	Oesterr. Noten	84.85
Allg. Electricitäts-Gesell.	253.40	Russ. Noten	215.75
Bochumer Gußstahl	219.60		

Privat-Diskont 4¼%. — Tendenz: ruhig.

Fahrplan der Riesaer Straßenbahn.

Abfahrt am Albertplatz: 6,25 6,40 7,00 7,45 8,20 8,35 8,50 9,12 9,35 10,10 10,35 11,10 11,25 11,45 12,05 12,20 12,40 12,52 1,12 1,45 2,05 2,45 3,07 3,32 4,05 4,35 5,10 5,50 6,25 6,55 7,15 7,35 8,07 8,35 9,00 9,45 (10,30 11,05 und 11,30 nur Sonntag).

Abfahrt am Bahnhof: 6,40 7,00 7,25 8,07 8,35 8,55 9,25 9,40 9,55 10,25 10,55 11,20 11,45 12,05 12,20 12,40 1,00 1,12 1,45 2,10 2,25 3,08 3,32 3,50 4,20 4,57 5,25 6,12 6,40 7,15 7,40 7,55 8,07 8,35 9,05 9,30 10,05 (11,05 11,30 und 11,55 nur Sonntag).

Mit jedem Tage größer

wird die Aussicht auf großen Erfolg der

:: Inserate ::

im „Riesaer Tageblatt". Das „Riesaer Tageblatt" erscheint in einer Auflage von täglich

über 6700 Exemplaren,

verbreitet und gelesen in allen Kreisen. Jeder unserer Geschäftsleute in Stadt und Land hat also die Gewißheit, daß seine Empfehlungen zur Kenntnis aller Bezirkseingesessenen gelangen. Aber auch den Aufgebern von Ankündigungen aller sonstigen Art ist im „Riesaer Tageblatt" die Gewähr geboten, daß ihre Wünsche allen Interessenten des Bezirks unterbreitet werden. Das

Riesaer Tageblatt als Insertionsorgan

im Amtsgerichtsbezirk Riesa wird von keiner anderen Zeitung an Wirkung erreicht.

Sächsisches Residenz-Theater

Direktion: **Senft-Georgi**, Dresden.
Von den Städten subventioniert.

Hotel Höpfner, Dienstag, d. 12. Nov., 8 Uhr.

Cornelius Voss

Lustspiel in 4 Akten von Fr. von Schönthan.
Preise der Plätze: I. Parquett 1.50 M., II. Parquett 1.25 M., im Vorverk. 1 M., Parterre 60 Pfg., Galerie 40 Pfg.
Dutzendbillets: I. Parquett 16 M., II. Parquett 12.00 M.
Vorverkauf in der **Buchdruckerei Abendroth** und **Wittig**, Zigarrengeschäft.

Vereinsnachrichten

Sächsische Fechtschule, Verband Riesa. Ausschußsitzung nicht Dienstag, den 12., sondern erst den 19. Novbr.

Deutsche Jugend. Sonntag, den 10. Nov.: Wanderung nach Weißen, Herr Schmidt. 3/4 7 Uhr Bahnhof. Fahrt bis Lommatzsch, zurück ab Niederau. Fahrgeld 90 Pfg.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler usw. Sonntag, d. 10. Nov., nachm. 2 Uhr Versammlung im Gambrinus. Um das Erschein. d. Mitgl. wird geb.

Kath. Männerverein Riesa

feiert Sonntag, den 10. November, sein

19. Stiftungsfest

im **Hotel Höpfner.** Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen.
Anfang punkt 7 Uhr nachm. **Der Vorstand.**

Turnverein Bobersen.

Sonntag, den 10. November, findet unser

Herbstvergnügen

statt, bestehend in **turnerischen Aufführungen, Darbietungen der Gesangsriege, Gesamtspiel, Konzert der 68er Art.-Kapelle und Ball.** Alle unsere Mitglieder nebst lieben Angehörigen und geladene Gäste sind freundlichst eingeladen. Anfang 7 Uhr. **Der Turnrat.**

Die Ortsgruppe Gröba der Wohlfahrtspflege

(Abteilung Jugendpflege)
erlaubt sich zum

1. Vortragsabend

(deklamator. Vortrag, Lichtbilder, Turnen), **Sonnabend,** den 9. November, abends 1/2 9 Uhr im **„Kaiser"** ganz ergebenst einzuladen.

Hotel Sächsischer Hof.

Zu unserem **Sonnabend, den 9. November,** stattfindenden

Martins-Schmaus à la carte

laden wir nur hierdurch höflichst ein.
Hochachtend **Albert Schulze und Frau.**

Gasthof Weida.

Sonntag, den 10. und Montag, den 11. November, **große Kirmesfeier. An beiden Tagen**

öffentliche Ballmusik.

Für ff. Speisen und Getränke, sowie **Kaffee und Kuchen** von bekannter Güte ist bestens gesorgt.
Hierzu ladet freundlichst ein **Frau verw. Stratzberger.**

Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 10. November

große öffentliche Ballmusik

— von 4 bis 8 Uhr Tanzverein —
wozu freundlichst einladet **Emil Barthel.**

Gasthof Kobeln.

Sonntag, den 10. November, zum Kirchweihfest, von 4 Uhr an und Montag von 7 Uhr an

feiner Ball.

Werde an beiden Tagen mit ff. Speisen und Getränken, Kaffee und Kuchen bestens aufwarten.
Dazu ladet ergebenst ein **Franz Dreißig.**

Gasthof Goldner Adler, Heyda.

Sonntag, den 10. November, von nachmittags 4 Uhr an

großer Kirmesball

sowie Montag **starkbesetzte Ballmusik.**

Werde an beiden Tagen mit verschiedenen Speisen und Getränken, sowie mit Kaffee und selbstgebackenem Kuchen bestens aufwarten. Hierzu ladet von Stadt und Land ganz ergebenst ein **H. Sommer.**

Metropol-Theater

„Stadt Freiberg"

Es morgen bis inkl. Montag
Nur 3 Tage: Nur 3 Tage:
Ein Sensationsschlager, wie es nur wenige gibt, von den beliebten Künstlern

Wanda Treumann u. Viggo Larsen,

die Hauptdarsteller im **„Eid des Stephan Huller"** sowie in der **„Schwarzen Katze"**, welche mit dem größten Beifall in allen Städten des Kontinents aufgeführt wurden.
Dieses neue Varietes-Drama in 3 Akten, **1000 Meter lang,** betitelt sich:

„Opfertod."

Dieser Film, der sich durch scharf durchgeführte, psychologisch vertiefte Handlung, spannende Szenenfolge und wirksame, überaus glänzende Darstellung auszeichnet, enthält außer dem **berühmten Todessprung** noch eine große artistische Attraktion. — Ferner im Programm:

„Unter den Klauen der Löwen"
spannende dramatische Szenen.

„Die Verzeihung des Großvaters"
Tragödie, dem Leben entnommen.

Ferner die **humoristischen Nummern.**
Es ladet ergebenst zu diesem hochinteressanten, reichhaltigen Programm ein **die Direktion.**
Kleine Preiserhöhung, um die hohen Regiekosten zu decken.

Schützenhaus Riesa

Sonnabend, den 9. November

großer Skat-Kongreß.

Es ladet freundlichst ein **A. Zuckschwerdt.**

Dienstag, 12. Nov.

Wettiner Hof.

Rich. Heinemanns

Bunte Bühne.

Neues Schlager-Programm.

Gasthof Grödel

Sonntag, den 10. und Montag, den 11. November
zur Kirmes

starkbesetzte Ballmusik,

wozu ergebenst einladet **G. Fitzner.**
ff. Speisen und Getränke ff.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner viel zu früh dahingeschiedenen teuren Gattin, unserer innigstgeliebten, guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelmine Kretzschmar

fühlen wir uns gedrungen, für die überaus große und wohltuende Anteilnahme, welche uns durch ergreifende Trostesworte und erhebende Trauergesänge der lieben Schuljugend zuteil wurden, ferner allen Freunden und Bekannten für erwiesene Beileidsbezeugungen durch Wort, Schrift und reichen Blumenschmuck hiermit unseren

innigsten Dank

auszusprechen. — Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft" und „Habe Dank" in deine stille Gruft nach.

Bobersen, den 7. November 1912.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Das Stadtgespräch ist und bleibt
das stets vornehme Programm.
Datum auf nach dem

Casino-Theater.

Heute Premiere.
Von Freitag, den 8. bis inkl. Montag, den 11. November
Hauptschlager:

Es gilt seine Ehre

Überaus fesselndes, dramatisches Charakterstück.
Natur: Pathé-Journal, aktuell, neuestes aus aller Welt. **Eine Geflügelausstellung,** hochinteressant.
Humor: Das große Los oder **Der große Herr,** Filmlustspiel in 1 Akt. **Augustin duelliert sich,** toller Humor. **Letzmann und seine Schwiegermutter,** urkomisch.
— Dramatisch: —
Das verschwundene Halsband, spannend-ergr. Drama.
Neu! 2 erste Originalaufnahmen vom Neu!
Balkan-Krieg!!
— Hochaktuell! —
Zu gütigem Besuch ladet ergebenst ein **die Direktion.**

Gasthof Wülknitz.

Sonntag, den 10. November, zum Kirchweihfest

große öffentliche Ballmusik,

Anfang 5 Uhr, wozu freundlichst einladet **Ernst Schneider.**

Gasthof Königslinde, Wülknitz.

Zum Kirchweihfest, Sonntag, d. 10. November, **Kaffee und selbstgebackenen Kuchen, ff. Speisen und Getränke.**
Montag, den 11. November **feiner Kirmesball.**
Es ladet freundlichst ein **E. Lohse.**

Hafenrestaurant Gröba.

Heute abend findet in meinen neu dekorierten Lokalitäten

Elite-Unterhaltungsmusik

statt. **ff. gute Speisen und Getränke** empfehlend, ladet ergebenst ein **der Besitzer.**

Max Werner

Bandagist, Hauptstr. 65
empfiehlt
sein reichhaltiges Lager in
gutsitzenden Leibbinden
verschiedener Art,
Kaiser-Gürtel,
Dr. Ostertag, Monopol-, Bitas- und Umstandsbinden,
Nabelbruchbänder,
Unterleibsbandagen.
Gutsitzende Bruchbänder
für alle Arten von Brüchen.
Ferner
Badethermometer,
Bett-Urinflaschen,
Bettelnlagen, Binden,
Klystierspritzen, Eisbeutel,
Inhalationsapparate,
Irrigatore, Luftkissen,
Mutterspritzen,
Plattfußeinlagen, Sauger,
Schlauch, Spucknäpfe,
Stechbecken.
Bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Dampfbad Riesa.

Wannenbäder, Massage, Packungen.

Biertrebermelasse,

rein und frisch,
empfiehlt stets billigst
Th. Gaumitz, Riesa.

Weißkalk

empfiehlt billigst
Th. Gaumitz, Bismarckstr. 26.

Gasthaus „gute Quelle", Heyda.

Sonntag und Montag ladet zum

Kirchweihfest

ganz ergebenst ein **E. Görne.**

Gasthof Lichtensee.

Sonntag und Montag, den 10. u. 11. November ladet zur

Kirmesfeier

sowie an beiden Tagen zur

starkbesetzten Ballmusik

ergebenst ein **E. Wittig.**

Gasthof Marksiedlitz.

Sonntag u. Montag **Kirmesfeier,** wobei mit Kaffee und selbstgeb. Kuchen bestens aufwarten werden. Es laden hierdurch recht freundlichst ein **Herm. Förster und Frau.**

Kl. Trebnitz.

Grüner Wald.
Sonntag und Montag

Kirmes.

Die glückliche Geburt eines munteren

Knaben

zeigen hocherfreut an
Riesa, 8. Nov. 1912.
Alfred König u. Frau
Liesbeth geb. Jahn.

Herren-Trikot-Hemden, Trikot-Hosen, Barch.-Hemden, weiß und bunt.

Damen-Barch.-Hemden, Barch.-Beinkleider Barch.-Nachtjacken weiß und bunt.

Mädchen-Barch.-Hemden u.-Hosen, Knaben-Barch.-Hemden, weiß und bunt.

Köper-Barchent, ungebleicht, 35, 45, 57 und 62 Pf. — gebleicht, 50, 60, 65, 70, 75, 80, 90, 95 Pf.

Hemden-Barchent Wollene Bettücher Plaids

Ernst Müller Nachf. Inh. Paul Wende gegenüber der Apotheke „Hauptstraße 79."

Die heutige Nr. umfaßt 10 Seiten.

1. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

№ 261. Freitag, 8. November 1912, abends. 65. Jahrg.

Politische Wochenschau.

BD. Am selben Tage, an dem die Bürger der Vereinigten Staaten sich ihren neuen Präsidenten wählten, rangen unsere politischen Parteien um Berlins ersten, den „Kaiserwahlkreis“, und hier wie drüben war das Ergebnis des Wahlkampfes eine Ueberraschung. In Amerika war nicht unbedingt mit einer Stichwahl, keineswegs aber auch mit dem glänzenden Sieg gerechnet worden, den der demokratische Kandidat Wilson errang. Für den ersten Berliner Wahlkreis dagegen schien eine Stichwahl so gut wie sicher, wenn nicht gar der Sieg des sozialdemokratischen Kandidaten. Statt dessen hat der fortschrittliche Kandidat, dessen Mehrheit bei den allgemeinen Wahlen ganze neun Stimmen betrug, diesmal den Sieg bereits im ersten Wahlgang davongetragen, und zwar mit einer unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse ansehnlichen Mehrheit.

Leider ist dies für das Bürgertum fröhliche Ende des Kampfes um den ersten Berliner Wahlkreis nur der Auftakt zu weniger erfreulichen Auseinandersetzungen, die ihren Abschluß binnen kurzem nach Wiederaufnahme der Reichstagsverhandlungen finden werden. Sie betreffen die Wahl eines Reichstagspräsidenten, dessen Würde Herr Kämpf nicht automatisch mit seinem wiedereroberten Wahlkreise zugleich zurückgewann. Der Reichstag dürfte sein Präsidium nicht halb so einmütig besetzen, wie es der preußische Landtag getan, und wenn auch nicht die Szenen vom Frühjahr sich wiederholen, werden die Parlamentsdiplomaten doch kaum leichteres Spiel haben wie damals. Ob sie ihre Aufgabe aber schließlich mit ebenso viel — wohl mehr Glück als — Geschick lösen werden?

Das gute Omen der Wahl des Grafen Schwerin-Löwitz als Präsident für das Preußische Abgeordnetenhaus hat bis jetzt gehalten, was ihm unterstellt wurde: die Explosion des Falles Borchardt-Leinert scheint als wohltuende Nachwirkung in allen Lagern nachsichtige Friedensliebe erweckt zu haben, aus der die parlamentarische Arbeit manchen Nutzen zieht. An Gemütlichkeit läßt es einstweilen auch deren Tempo nicht fehlen. In der verflossenen Woche hat man sich nur an zwei Tagen geplagt, an einem derselben allerdings mit der recht wichtigen Angelegenheit der Versicherung der Privatbeamten, einer Reichsangelegenheit, die der nationalliberale Abgeordnete Beumer vor das Forum des preußischen Abgeordnetenhauses wohl nicht nur zog, weil der Reichstag noch Ferien hat. Aber seien Herrn Beumers Motive wie immer, so war seine Interpellation unter einem Gesichtswinkel jedenfalls verdienstlich. Sie gab Gelegenheit, an dem aktuellen Beispiel des Versicherungsgesetzes für Angestellte die Flüchtigkeit der neueren gesetzgeberischen Arbeit des Reichstags überhaupt zu geißeln. Es ist buchstäblich so, daß mit jedem neuen Reichsgesetz ein ganzer Nebelschwaden von Unklarheiten auf den Staatsbürger losgelassen wird. Duckt er sich vor ihm, muß er allerlei Ungebühr in Kauf nehmen; will er ihn verscheuchen, liegt ihm ob, in aufreibenden Prozessen gegen das anzukämpfen, was nicht nur Gesetz, sondern auch Recht sein sollte. Befindet sich die Entwicklung etwa erst gar in ihren Anfängen, wäre die Schaffung eines „Gesetznachprüfungshofes“ sehr ernstlich zu erwägen.

Abseits dieser Alltäglichkeiten des politischen Lebens weist die Zuspitzung zweier — innerlich völlig verschiedener — Probleme immer bestimmter auf ihre Zukunftsbedeutung hin. Die Preisbildung zunächst für den Lebensmittelmarkt ist offenbar dem Zeitpunkt nicht mehr allzufern, der sie ganz neuen Gesetzen unterwirft. Der allgemeine Hinweis des preußischen Ministerpräsidenten bei der Teuerungsdebatte im preußischen Abgeordnetenhause, die Gemeindeverwaltungen sollten die Fleischversorgung ihrer Bürger im Wege der Verständigung mit Viehverwertungsgenossenschaften sichern, scheint den Hintergrund bestimmter Ziele gehabt zu haben. Der Stadt Memel ist nämlich nunmehr bereits die direkte Einfuhr russischen Fleisches versagt worden mit der ergänzenden Empfehlung, sie möge sich durch die Landwirtschaftskammern mit Viehverwertungsgenossenschaften in Verbindung setzen. Die Regierung bereitet also anscheinend einen planmäßigen Kampf gegen die Zwischenglieder des Handels mit Lebensmitteln schon vor, ehe noch die Kommission zur Untersuchung der Marktverhältnisse ihr Werk begonnen, geschweige denn beendet hat.

In der rein geistigen Sphäre liegt das andere Problem, das schärfere Züge gewinnt, der Gärungsprozeß in der evangelischen Kirche. Er hat sich während dieses ganzen Jahres, vorübergehend geradezu quälend, zur Geltung gebracht. In den letzten Tagen wiesen überraschend erfolgreiche Agitationen des Komitees „Konfessionslos“ darauf hin, daß er sich mit stetig steigender Bedenklichkeit entwickelt. Es ist deshalb höchste Zeit, daß unserem religiösen Leben Männer von hinreißender Führergewalt erstehen, die es in ruhigere Entwicklungswege leiten.

Für die Lösung des Balkanproblems sind bis jetzt nur geringe Aussichten vorhanden. Das Problem gibt in von Tag zu Tag sich ändernder Formulierung stets neue Rätsel auf. Dennoch müssen nunmehr die Ereignisse der allernächsten Zeit bereits Europa vor die entscheidende Frage stellen, welchen Herren die bisherige europäische Türkei in Zukunft untertan sein soll, und wie die Mächte sich damit abfinden wollen. Die Beantwortung der Frage bedeutet für die alte Welt einen Wendepunkt, der an historischer Wichtigkeit vielleicht noch die große Neuordnung der staatlichen Verhältnisse Europas um dieselbe Zeit des 19. Jahrhunderts übertrifft; aber während jene die Keime der Wiedergeburt deutscher Größe in sich barg, dürfte das Teilen von 1912 der größeren Zukunft Deutschlands Steine auf manchen aussichtsvollen Weg wälzen.

Matadore der Kriegsberichterstattung.

Kaum war der Balkankrieg ausgebrochen, als sich in unzähligen Jünglingsherzen das unbezwingliche Bedürfnis regte, als Kriegsberichterstatter mit ins Feld zu ziehen. Leider vermuteten die meisten Redaktionen, daß ältere Herren, die den Balkan schon kannten oder über militärische Vorbildung verfügten, geeigneter seien, aber nochmals leider: auch diese, die der Sachlage gewachsen zu sein schienen und von denen man mitten aus dem Schlachtgewühl die aufregendsten Schilderungen erwartete, konnten weder von ihrer Sachkenntnis noch von ihrem Aufenthalt mitten unter den wilden Kriegsvölkern Gebrauch machen, denn die Balkanherrschaften wünschten das Abschlachten mehr unter sich abzumachen und sperrten daher die Kriegskorrespondenten sorglich ein, ohne sie dem schrecklichen Anblick irgendeines Gefechtes auszusetzen. Von Zeit zu Zeit erlaubte man ihnen zu telegraphieren, nicht ohne ihnen dabei liebevoll über die Schulter zu blicken und jedes Wort, das sich nicht mit dem Wetter oder mit Landschilderungen, wie sie auch der Baedecker bringt, beschäftigte, zu streichen.

Die Korrespondenten protestierten heftig und die Militärs legten weise den Finger an die Nase und belehrten die Zivilisten, das sei eben die neueste Art Krieg zu führen, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit. Jetzt stellt sich aber heraus, daß die grausame Zensur stellenweise weniger von der Vaterlandsliebe als von anderen Gefühlen diktiert war, die sich in den Beschreibungen heldenhafter Freiheitskämpfe weniger gut machen. Die Depeschen wurden nämlich in Serbien vom Chef der Presseabteilung solange zurückgehalten, weniger, weil sie für diesen neuen Heldenstaat ungünstig, als einfach weil sie neu waren, und das konnte dem pflichtgetreuen Beamten nicht gefallen, denn er selbst war Korrespondent — des „Daily Chronicle“!

Mit dieser Neuheit dürften die Serben einen Rekord geschlagen haben. Die Konsequenzen, die man aus dieser Neuheit zu ziehen vermag, sind unermeßlich. Hier hat der Telegraphenleiter Nachrichten über Siege und Niederlagen solange zurückgehalten, bis er sein eigenes Blatt mit vorbereitenden und schließlich endgültigen Depeschen solange „geneppt“ hatte, daß es pekuniär ausgab. In Zukunft werden die kommandierenden Generale selbst den Nachrichtendienst übernehmen und die Schlachten gegenseitig erst dann zum Ausbruch kommen lassen, wenn sie allesamt ihren Blättern die nötigen vorbereitenden Stimmungsartikel geschrieben haben. Man wird dann, wie man von französischer Höflichkeit spricht, von serbischen Nachrichten reden und sich vor ihnen hüten.

Die meisten Depeschen rentieren das Drucken so wenig wie das Unterdrücken. Wirklich herzerfreuend wird es erst, wenn ein gezwungenerweise im Frieden lebender Kriegskorrespondent anfängt zu delirieren und dann Berichte von sich gibt, wie der, welcher neulich in einer englischen Zeitung zu lesen war und mitten aus den Schrecknissen der Schlacht (oder den Bedrängnissen des Redaktionsschlusses) herausgeboren war. Da war nämlich zu lesen, daß, wie besagter Korrespondent sich so tollkühn in den Kugelregen wagte, ihm der Gaul unter dem Leib weggeschossen wurde. Er war nicht faul, schwang sich in sein eben zu diesem Zweck herbestelltes Auto und raste über die Leichen dahin, bis es in den haushohen Lügen — pardon, nein! Leichenhaufen stecken blieb. Die Granaten sausten, die Finger taten von vielem Saugen weh, tausend verhungerte Türken umdrängten den unerschrockenen Schmock, der vor keiner Kugel und keiner Lüge zurückschreckte und nur ratlos neben seinem steckengebliebenen Wagen stand. Aber seine Phantasie kannte kein Steckenbleiben, mitten auf dem Schlachtfeld, mitten unter Verhungernden, mitten im tollsten Schwindel erblickte sein zeilenzählendes Auge auf einmal drei Ochsen, rasch spannte er sie vor das festgefahrene Auto und raste eben davon, als der Feind ihn verhaften wollte. Das alles steht in einem großen englischen Blatt, und wenn das Auto nicht mit den drei Ochsen vorwärtsgegangen wäre, hätte der Herr nur noch seinen Chefredakteur vorzuspannen brauchen, denn wer solche Nachrichten bringt, der schlägt selbst drei serbische Ochsen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Schaffung einer großzügigen Rechtsauskunftsorganisation für das platte Land. Gegenwärtig sind bei den zuständigen Regierungsstellen Erwägungen im Gange, die sich auf die Schaffung einer großzügigen Rechtsauskunftsorganisation für das platte Land beziehen. Es kann erwartet werden, daß für diesen wichtigen Zweig der Fürsorge für Arbeiterangelegenheiten reichliche Staatsmittel zur Verfügung gestellt werden. In Anbetracht der vielfach verwickelten Rechtsverhältnisse auf dem Lande, der Schwierigkeiten, die sich aus der Inanspruchnahme von teuren und weit entfernten Rechtsanwälten ergeben, sowie der Schädigung, die unvernünftige Prozesse auf dem Lande namentlich auch durch Verfeindung der Nachbarfamilien herbeiführen, erscheint eine solche Organisation eine dringende Notwendigkeit um so mehr, als man auch mit der Ungewandtheit der meisten Bewohner im Schrift- und Rechtsverkehr rechnen muß. In Frage steht, die Arbeitsnachweis-Nebenstellen, deren Netz sich immer weiter ausbreitet, in den Dienst der gemeinnützigen Rechtsauskunft zu stellen, wodurch auch eine erhebliche Verbilligung der Kosten erzielt werden würde.

Man bittet uns um Aufnahme der nachstehenden dem Hannoverschen Courier entnommenen Ausführungen: Eingehend hat sich die Presse der Erörterung des von der Reichsregierung geplanten Petroleummonopols angenommen. Doch blieben die Kommentare durchweg ohne praktisches Ergebnis. Tatsächlich erscheint es auch müßig, im jetzigen Stadium der Angelegenheit an die ganz allgemein gehaltenen Ausführungen unserer Regierung weitreichende Kombinationen zu knüpfen. Erst wenn der Entwurf vorliegt, wird man zu einem endgültigen Resultat kommen können, ob ein Reichsmonopol heute überhaupt noch durchführbar ist, und zwar mit Rücksicht auf die Versorgung Deutschlands mit Petroleum aus den freien Produktionsgebieten, und ferner, ob den Interessen des Konsumenten und der Allgemeinheit genügend Rechnung getragen werden wird. Ein Punkt ist indessen in den verschiedenartigen Erörterungen der Presse bisher nicht berührt worden, der heute bereits Beachtung verdient. In der ersten Ankündigung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung hieß es, daß die bestehenden Großhandelsgeschäfte mit sämtlichen Anlagen und Vorräten von der staatlichen Petroleum-Vertriebs-Gesellschaft übernommen und in vollem Umfange entschädigt werden sollen. Wie aber wird sich das künftige Los der heute im Petroleumhandel beschäftigten Angestellten gestalten? Dazu hat sich die Norddeutsche bisher noch nicht geäußert. Die Zahl der bei der Deutschen Petroleum-Verkaufs-Gesellschaft, der Deutsch-Amerikanischen Petroleum-Gesellschaft, der Oler, der Pure-Oil-Co., der Mannheim-Bremer Petroleum-A.-G., der Königsberger Handels-Kompagnie, der Amerikanischen Petroleum-Anlagen Mainz und bei anderen kleineren Firmen beschäftigten Angestellten dürfte annähernd 3000 betragen. Es ist klar, daß bei der Einführung des Monopols durch die Zusammenfassung der verschiedenen Gesellschaften und besonders durch den dann nicht mehr bestehenden Wettbewerb eine sehr große Anzahl hauptsächlich ältere Beamte entbehrlich wird, für die es bei dem großen Mißverhältnis zwischen Stellenangebot und Nachfrage im kaufmännischen Berufe unmöglich sein wird, eine ihrem jetzigen Einkommensverhältnisse und Pensionsaussichten entsprechende Stellung zu finden. Es muß daher die Frage aufgeworfen werden, wie viel von den 3000 Beamten in der neuen Vertriebsgesellschaft Unterkunft finden können, und in welcher Form das Projekt der Regierung für eine angemessene Entschädigung der entbehrlich werdenden Beamten Sorge trägt. Ein Gesetz, das mit seinen Einnahmen sozialpolitische Aufgaben lösen soll, darf natürlich auf der anderen Seite keine sozialen Wunden schlagen.

Bundesrat und Petroleummonopol. Der Gesetzentwurf über den Verkehr mit Mineralöl ist durch den Bundesrat gestern angenommen worden. Nur Hamburg und Bremen sprechen sich gegen das geplante Gesetz aus. Damit sind die Ausführungen der Deutsch-amerikanischen Petroleumgesellschaft, die in letzter Stunde noch den Beweis erbringen wollte für die Notwendigkeit, den deutschen Mineralölbedarf ausschließlich von Amerika aus zu decken, gegenstandslos geworden. Wenn diese behauptet, die Standard Oil Co. habe sich mit einem Jahresgewinn von $4^1/_2$ Millionen in Deutschland begnügt, so muß man daran erinnern, daß sie dank mangelnder Konkurrenz im eigenen Lande in der Lage ist, den entgangenen Gewinn wieder einzuholen. Der Umstand, daß zahlreiche Kleinlieferanten sich bemühen, von dem Einflusse der Standard Oil Co. los zu kommen, spricht nicht für die behauptete Uneigennützigkeit dieser Gesellschaft. Im Notfall werden die russischen, rumänischen und galizischen Quellen durchaus genügen, den Bedarf des deutschen Petroleummonopols zu decken.

Aenderungen im Postscheckverkehr. Der neue Postscheckgesetzentwurf liegt vor. Die wichtigsten neuen Bestimmungen lassen sich wie folgt zusammenfassen. Die bisherige Steigerungsgebühr von 7 Pfennig bei mehr als 600 Buchungen ist gestrichen. Statt 100 Mark werden als Mindestposten der Stammeinlage 50 Mark verlangt, an Gebühren hat der Einzahler 10 Pfg. für Einzahlung mittels Zahlkarte zu entrichten, der Auftraggeber 5 Pfg. bei Auszahlungen. Die Guthaben sind unverzinslich. Bei Ueberweisungen auf ein anderes Konto werden 3 Pfg. Gebühren erhoben. Endlich erhält der Reichskanzler die Möglichkeit, mit Zustimmung des Bundesrates letztere Gebühr herabzusetzen und daneben unbeschränkt durch diesbezügliche Bestimmung nach Bedarf auf eine Erleichterung des Verkehrs hinzuwirken. Damit ist man den zahlreichen Anregungen aus Industrie- und Handelskreisen entgegengekommen.

Wie groß ist die Gesamtausfuhr an Gefrierfleisch aus Argentinien? Neben russischem und dänischem Fleische war es besonders das über den Ozean aus Argentinien kommende Gefrierfleisch, für das man in den letzten Wochen großes Interesse hatte. Ja, wegen dieses gefrorenen Fleisches gab es mit der Regierung einen Sonderstreit. Man entsinnt sich des ominösen § 12

das Fleischbeschaugesetz, der die Einfuhr gerade des Gefrierfleisches erschwert. In diesem Zusammenhange sind Angaben von Interesse, die in den vom Reichsamt des Innern zusammengestellten „Nachrichten für Handel, Industrie und Landwirtschaft" veröffentlicht werden. In den ersten Vierteljahren 1912 wurden danach nicht weniger als 2642972 Zentner gefrorenes Hammel ausgeführt und diese Summe bleibt noch bedeutend zurück gegen den gleichen Zeitraum 1911, wo 3140451 Hammel den Weg ins Ausland nahmen. Der Bedarf an gefrorenem Rindfleisch war dagegen 1912 bedeutend größer als 1911, denn nach den amtlichen Feststellungen wurden bis September 1912 1582114 Viertel, d. h. 246156 Viertel mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres ausgeführt. Es wäre wissenswert, wenn man erführe, in welchem Maße Deutschland an dem Mehrbedarf beteiligt ist.

Zum Besuche Giulianos in Berlin. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: In dem eigenhändigen Schreiben Seiner Majestät des Königs von Italien, das Seiner Majestät dem Kaiser von dem italienischen Minister des Aeußern, Marquis di San Giuliano, bei der Audienz im Neuen Palais am 5. d. M. überreicht wurde, ist für den während des Tripoliskrieges den Italienern gewährten deutschen Schutz warm gedankt worden. Seine Majestät der Kaiser hat noch am selben Abend mit einem herzlichen Telegramm für das Handschreiben gedankt. — Staatssekretär von Kiderlen-Wächter besuchte gestern nachmittag den italienischen Minister Marquis di San Giuliano in der italienischen Botschaft und hatte eine Unterredung mit ihm, die länger als eine Stunde währte.

Konferenz zur Untersuchung der Zustände im Vieh- und Fleischhandel. Die Beratungen der Kommission zur Untersuchung der Zustände im Vieh- und Fleischhandel, welche noch im Laufe des November im Reichsamt des Innern zusammentreten wird, sollen sich — abgesehen von einer allgemeinen Erörterung der einschlägigen Verhältnisse — hauptsächlich auf folgende Punkte erstrecken: Preisbildung beim Auftauf des Schlachtviehs; Zwischenhandel und seine Funktion bei Versorgung des Marktes, Reifegrad des Viehes und seine Wirkung auf die Fleischversorgung; Einfluß des Zwischenhandels auf die Preisbildung; Kreditverhältnisse; Einfluß der Gebühren bei Feilhaltung und Ausschlachtung der Tiere auf die Preisbildung; Schlachtung und Fleischverkauf; Verhältnisse im Fleischergewerbe; Fleischverkauf durch Warenhäuser; Spannung zwischen Vieh- und Fleischpreisen; behördliche Mitwirkung bei Festsetzung der Fleischpreise; Nachrichtenwesen in bezug auf Vieh- und Fleischpreise; Schlachtgewichts- und Verbrauchsberechnungen; Ermittelung des einheimischen Versorgungsstandes. Bei den Erörterungen sind allgemeine Fragen der Zoll- und Handelspolitik, der Seuchen- und Sanitätspolizei ausgeschlossen.

Erleichterungen für die Einfuhr gefrorener Hammel. Die Hamburgische Regierung hat beim Bundesrat eine Erleichterung der Bestimmungen für die tierärztliche Untersuchung des in das Zollinland eingehenden Fleisches angeregt. Es handelt sich dabei um eine mildere Handhabung der im Jahre 1908 erlassenen Vorschrift über das Auftauen gefrorener Tierkörper zum Zwecke der Untersuchung. Nach eingehender Prüfung der Hamburgischen Anregung ist ihr Folge gegeben. Durch Vermittelung der Bundesregierungen sind die Untersuchungsstellen angewiesen, im Gegensatz der Bestimmungen vom Jahre 1908 zuzulassen, daß auch bei gefrorenen Hammeln die Auftauung nur soweit gefordert wird, als sie zur Untersuchung der Tiere unbedingt erforderlich ist. Für die demnächst zu erwartenden überseeischen Transporte gefrorener Hammel ist diese Aenderung der Vorschriften jedenfalls von Bedeutung.

Die Unterseeboote. Wie die Braunschweigische Landeszeitung aus Berlin erfahren haben will, sind im neuen Marine-Haushaltetat 18 Millionen Mark zum weiteren Ausbau der Unterseebootflottille eingestellt.

Die Berliner Fleischwerke in Konkurs. Die Berliner Fleischwerke haben, wie die „Allg. Fleischerzeitung" mitteilt, den Konkurs angemeldet. Die Firmen arbeiteten bei drei Millionen Mk. Umsatz und 800 000 Mk. Unkosten deshalb so ungünstig, weil sie bei den angeblich enorm hohen Einkaufspreisen zu niedrig verkaufte.

Der Baumwollenbau in den deutschen Kolonien. Wie die Tgl. Rdsch. erfährt, hat zur Herbeiführung einer Verständigung über die Aufbringung und Sicherstellung der Mittel zur Förderung des Baumwollbaues in den deutschen Kolonien durch die beteiligten Kreise für die nächsten drei Jahre der Staatssekretär des Innern eine Konferenz auf den 25. November in das Reichsamt des Innern berufen, zu der eine Reihe amtlicher Interessenvertretungen, Verbände und Privatpersonen geladen sind. Die Konferenz wird sich u. a. beschäftigen mit einem Antrag der Baumwollbau-Kommission, des Kolonialwirtschaftlichen Komitees, der die Vertreter der Textilindustrie auffordert, in ihren Vereinigungen und Verbänden dahin wirken zu wollen, daß ihre Mitglieder zur Fortführung der Baumwollbau-Unternehmungen, der Baumwollbau-Kommission des Kolonialwirtschaftlichen Komitees auch für die folgenden drei Jahre 1913, 1914 und 1915 Beiträge leisten, die dem Satze von 10 v. H. der Beiträge zur Berufsgenossenschaft entsprechen.

Volksfürsorge und Volksversicherung. Am 1. Januar 1913 soll die von den deutschen Genossenschaften und Gewerkschaften geplante „Volksfürsorge" ins Leben treten. Der Gedanke zu solchen billigen Volksversicherungen (Sterbe- und Begräbniskassen usw.) ist nicht neu, und die Dirigenten der Bewegung haben Gewicht darauf gelegt, zu betonen, daß das neue Unternehmen aller Parteipolitik und -Bestrebung ferngehalten werden solle. Eine durchaus lobenswerte Absicht, die aber gerade, weil hier vielleicht einem wirklichen Bedürfnis abgeholfen werden kann, nicht ausschließt, daß auch andere sich in gleicher Richtung betätigen. Es dürfte aber doch eine gewisse Aufmerksamkeit erregen, daß die Idee auch bei einer Reihe von Volksvern aller Parteien auf fruchtbaren Boden gefallen ist. Unter der Führung des früheren Ministers v. Moeller sind die Abgg. Schiffer, Bickhoff, Erzberger, Richthofen zu einem Arbeitsausschuß zusammengetreten und fordern zur Sammlung von Geldern, und zur Errichtung einer „Volksversicherung" auf nationaler Grundlage auf. Damit ist die antisozialdemokratische Tendenz der Konkurrenzgründung gegeben, die sich aber leicht aus der Tatsache erklärt, daß die „Volksfürsorge" ihren Ausgang von führenden sozialdemokratischen Kreisen nahm und natürlich ihrer Art als billige Versicherung gemäß ein wirksames Agitationsmittel werden sollte. Zu bedauern ist bei der Gründung des Trifoliums Schiffer-Erzberger-Bickhoff nur, daß sie unter hermetischem Ausschluß der Oeffentlichkeit betrieben wurde und daß die erste Kunde durch eine Indiskretion des „Berliner Tageblattes" bekannt wird.

Die Feuerbestattung, die immer mehr Anhänger gewinnt, kann nun auch in Berlin bald vollzogen werden. Am Totensonntag soll das neue Krematorium, das der Verein für Feuerbestattung erbauen ließ, eingeweiht und der Stadt Berlin übergeben werden. Die Feuerbestattung oder Leichenverbrennung ist keineswegs die Idee der Neuzeit, im Gegenteil, sie war im Altertum neben der Einbalsamierung die gebräuchlichste Form der Bestattung. Der Einfluß des Christentums machte sich zunächst dahingehend, daß man von einer Verbrennung der Toten immer mehr absah, und die Leiber zur Verwesung und völligen Zersetzung der geweihten Erde des Friedhofes übergab. Vielleicht auch befriedigte diese Art Bestattung mehr das religiöse Empfinden der Menschen. Jetzt sieht man vielfach aus ästhetischen und ökonomischen Rücksichten die Verbrennung vor. Seit 1878 machte sich wieder eine lebhafte Bewegung für die Leichenverbrennung geltend, besonders in Italien, Frankreich, Deutschland und England. In den andern Ländern hielt und hält man sich merkwürdig zurück. Das erste Krematorium in Deutschland eröffnete Gotha, dann folgten Heidelberg, Hamburg, Apolda, Leipzig, Dresden usw. und nun endlich auch Berlin.

Frankreich.

Marineminister Delcassé wies bei einem Festmahl aus Anlaß des Stapellaufes des Ueberdreadnoughts „France" auf die Fortschritte der französischen Schiffsbautechnik und Geschützfabrikation hin, die niemand enttäuschen würden, der ihnen Vertrauen schenkte. Der Minister fügte hinzu, daß Frankreich mehr und mehr von der wichtigen Rolle seiner Marine und der wirksamen Mithilfe seiner Geschwader in einem Kampfe durchdrungen sei, der ihm zur Verteidigung des nationalen Bodens aufgezwungen werden könnte. Frankreich werde mit Entschiedenheit, Methode, Eifer und Ausdauer seine Flotte neugestalten.

Amerika.

Von der nordamerikanischen Präsidentenwahl erfährt man noch, daß der einzige sozialistische Vertreter im Kongreß, Viktor Berger, in Milwaukee geschlagen worden ist. Die Frauenrechtler jubeln gleichfalls über einen Erfolg. Die Staaten Michigan, Kansas und Arizona haben sich zugunsten ihrer Forderungen ausgesprochen, Wisconsin dagegen hat sich ihnen entschieden feindlich erklärt. Die Demokraten kündigen an, daß der Wahlfeldzug, der sie zum glänzenden Siege führte, sie eine Million Dollar gekostet hat.

Infolge des Riesenerfolges Wilsons erwartet man demnächst einen außerordentlichen Kongreß zur Beratung von Tariffragen. Die republikanische Partei wird für vollständig vernichtet erklärt.

Kunst und Wissenschaft.

§§ **Richard Strauß in Dresden.** Im Königl. Opernhause findet, wie nunmehr bestimmt feststeht, am 14. d. M. die Erstaufführung der neuen Oper „Ariadne auf Naxos" von Richard Strauß und Hugo v. Hoffmannsthal statt. Zu den Proben, die seit längerer Zeit im Gange sind, trifft Dr. Richard Strauß am Sonnabend ein. Wie für alle Dresdner Strauß-Premièren gibt sich auch für die Erstaufführung der „Ariadne auf Naxos" ein außergewöhnliches Interesse von seiten auswärtiger Theaterleiter, Kapellmeister, Musiker und Musikinteressenten kund.

§§ **Wallot-Gedächtnisfeier.** In dem von ihm errichteten am Fuße der Brühlschen Terrasse herrlich gelegenen Ständehause fand am Donnerstag abend in Gegenwart des Kronprinzen Georg, der Staatsminister und zahlreicher Staatswürdenträger, wie der Vertreter der Stadt, der Künstlerschaft und vieler öffentlicher Anstalten eine Wallot-Gedächtnisfeier statt, der auch Frau Geheimrat Wallot und Tochter beiwohnten. Die verschiedenen Redner priesen die hohen Verdienste, die der Erbauer des deutschen Reichstagsgebäudes und des Sächsischen Ständehauses sich um die deutsche Kunst und Architektur erworben hat. In der Eingangshalle des Ständehauses war eine große Büste Wallots von Robert Diez Meisterhand gefertigt, aufgestellt und die Halle mit Pflanzendekoration geschmückt.

Aus aller Welt.

Berlin: Bei der Verfolgung eines Juwelendiebes feuerte ein Kriminalwachtmeister, um dem Verfolgten, der einen Revolver gegen den Beamten richtete, zuvorzukommen, zweimal aus seinem Dienstrevolver. Die zweite Kugel verletzte einen zufällig vorübergehenden Hausdiener an der Wade. Der Juwelendieb wurde, ehe er von seiner Waffe Gebrauch machen konnte, verhaftet. Er behauptet, ein Artist namens Alfred Löwy zu sein. Es scheint sich um einen internationalen Juwelendieb zu handeln, da der Verhaftete bei einem Pfandleiher für mehrere Tausend Mark Juwelen verkaufen wollte und, als er sich legitimieren sollte, die Flucht ergriff. — **Heidelberg:** Wie die Erdbebenwarte auf dem Königsstuhl mitteilt, ist gestern morgen von dem Seismographen ein Fernbeben aufgezeichnet worden. Die ersten Ausschläge begannen um 8 Uhr 52 Minuten, die Hauptausschläge kurz nach 9 Uhr. Die Entfernung des Erdbebenherdes beträgt etwa 8000 Kilometer. — **Düsseldorf:** In Gerresheim wurde die 35 Jahre alte Ehefrau des Glasmachers Klaus von ihrem gestern morgen von der Arbeit heimkehrenden Manne durch Beilhiebe erschlagen und das zweijährige Töchterchen ebenfalls durch Beilhiebe tödlich verletzt. Die Verfolgung des flüchtigen Täters ist durch Polizeihunde sofort aufgenommen worden. — **Newyork:** Das Bundesgericht hat die Einziehung und Vernichtung von 200 Sack deutscher Kartoffeln angeordnet, weil sie unter Verletzung des Quarantänegesetzes eingeführt worden seien. — **Ingenheim:** Ein stärkeres Erdbeben fand gestern auf der Halbinsel Alaska statt, das auf der hiesigen Erdbebenwarte 2½ Stunden lang verspürt wurde. Am Nachmittag 6½ Uhr war ein schwaches Nachbeben zu bemerken.

Sport.

Luftschiffahrt.

Das Luftschiff Hansa, das gestern vormittag 9 Uhr 15 Min. in Gotha zur Fahrt nach Leipzig aufgestiegen war, landete nach einer zweifachen Schleifenfahrt über der Stadt bei Park Meusdorf glatt um 12 Uhr 45 Min. Die Orientierung war durch den herrschenden dichten Nebel zeitweilig sehr erschwert. An Bord befanden sich 9 Passagiere. Um 1 Uhr 25 Min. stieg die Hansa mit 10 Passagieren wieder auf, um die Rückreise direkt nach Gotha anzutreten. Bei dem Aufstieg des Luftschiffes wurde einer der Feuerwehrleute, die die Anker festhielten, mit bis in Kirchturmhöhe in die Luft gezogen, sodaß das Luftschiff nochmals auf die Erde heruntergehen mußte, wo sich der Mann aus den Tauen befreien konnte. Ueber diesen aufregenden Zwischenfall meldet das „Leipz. Tbl.": Ein Feuerwehrmann von den Haltmannschaften wurde mit in die Luft gezogen! In den großen festen Karabinerhaken, der an dem Gürtel der Feuerwehrleute befestigt ist und dazu dient, daß der Mann sich auf Leitern beim Löschen usw. festhaken kann und so die Hände frei hat, hatte sich unbemerkt ein Haltetau der hinteren Gondel eingeklemmt. Als das Luftschiff aufstieg und die Monteure das Haltetau einziehen wollten, hing der Feuerwehrmann daran und es gelang ihm nicht, loszukommen. Krampfhaft hielt er sich, geistesgegenwärtig, am Seil fest. Die Monteure versuchten, ihn in die Gondel zu ziehen, vergebens, der Karabinerhaken hatte sich nun auch noch hinter eine Stahltrosse längs der Gondel geklemmt. Es war ein furchtbarer Anblick, gellende Schreie der Tausende Zuschauer erfüllten die Luft, man winkte nach der vorderen (Führer-) Gondel „halten", „stoppen!" — es war furchtbar. Denn schon war das Luftschiff in den wenigen Sekunden etwa 50 Meter gestiegen und man sah schon den Mann in Gedanken abstürzen. — Da — ein Klingelzeichen nach der vorderen Gondel, von den dortigen Herren ein Blick nach hinten, um zu sehen, was los ist. Und gleich darauf stoppen die Motore, stehen die Propeller, das Luftschiff senkt sich gehorsam zur Erde, hilfsbereit springen beherzte Herren zu, um ein Aufstoßen der Gondeln auf den Boden zu verhindern, der Mann ist befreit, und schneller als die eilende Feder es hier zu schildern vermag, steigt die stolze Hansa wieder auf, die Motoren knattern, die Propeller surren, fort geht die Fahrt. — Es gab Menschen, die diesen Zwischenfall, dieses furchtbare Schweben des Feuerwehrmannes zwischen Himmel und Erde humoristisch fanden. Der Zwischenfall war ernst genug. Und man sollte ihn noch von einer anderen Seite betrachten: Glänzend, unvergleichlich großartig bewies bei diesem ernsten Anlaß die Hansa ihre Manövrierfähigkeit, bewiesen die Führer des Luftschiffes ihr Können, ihre Gewalt über den Luftriesen. Ruhig, ohne Nervosität, die nötigen Griffe, und das Luftschiff hält wie eine Droschke, senkt sich zur Erde und steigt dann wieder auf — ein Anblick, der wahrhaft jeden Deutschen mit Stolz erfüllen muß, auf den greisen Grafen Zeppelin und seine Erfindung.

Vermischtes.

Zu der angeblichen Vergiftung durch Margarine. In Rheinfelden bei Lörrach sollten, wie gemeldet, Mitglieder des Deutschen Buchdruckerverbandes, die dort ihre Bezirksversammlung und darnach ein gemeinsames Mittagessen abhielten, nach dem Genuß von Nudeln erkrankt sein, die — so wurde behauptet — mit Margarine hergestellt waren. Hierzu liegt der in Düsseldorf erscheinenden Monatsschrift für die Margarine-Industrie folgende Erklärung des betreffenden Hotelbesitzers vor: Bezugnehmend auf unsere telephonischen Unterredungen bestätige ich Ihnen hiermit, daß es sich bei den Erkrankungen, von denen in einem Artikel in der „Freiburger Zeitung" unter Badisch-Rheinfelden, 3. November, die Rede ist, auf keinen Fall um eine Margarine-Vergiftung handeln kann, da weder zu dem erwähnten Essen, noch überhaupt in meiner Hotelküche Margarine verwendet worden ist. Von den 32 Personen, die am Essen teilgenommen haben, sind, soweit mir bis jetzt bekannt geworden ist, 6—8 Herren erkrankt gewesen. Die Ursache der Erkrankung ist nicht festgestellt und es ist nicht anzunehmen, daß es sich um eine Vergiftung handelt, denn es wurden zu den Speisen nur einwandfreie Zutaten verwendet; vermutlich handelt es sich um Diätfehler. Ich bin vollständig damit einverstanden, daß Sie meine Angaben dazu benutzen, um die Zeitungen, die die Notiz bringen, zu einer Berichtigung zu veranlassen. Ich ersuche aber weder den Namen des Hotels noch meinen Namen zu veröffentlichen. — Die genannte Monatsschrift bemerkt hierzu noch: Die Aerzte in Lörrach usw., welche die leicht erkrankten Herren behandelt haben, erklären, niemandem gegenüber die Vermutung ausgesprochen zu haben, die Margarine könne schuld an diesen Erkrankungen sein. Die Patienten litten an Magen- und Darmkatarrhen.

Ein geheimnisvoller Mord. Während der Kirmesfeier in dem Dorfe Rockenfuß im Kreise Rothenburg (Fulda) kehrte Montag abend der 50 Jahre alte

Steinbrucharbeiter Schuchert aus Rockwitz in der dortigen Gastwirtschaft von Holstein ein und gesellte sich zu einer Gruppe von Dorfbewohnern, mit denen er sich unterhielt. Plötzlich schrie er laut auf und rief: „Hin geschossen!" In demselben Augenblick stürzte er auch bereits tot zusammen. Die Anwesenden glaubten zunächst, daß den Mann ein Schlaganfall getroffen habe; bei einer genauen Untersuchung durch den rasch herbeigeholten Arzt wurde jedoch festgestellt, daß die Leiche einen etwa 10 Zentimeter tiefen Stich ins Herz aufwies, der den Tod sofort herbeigeführt hatte. Die Anwesenden wollen nun gesehen haben, daß der 40jährige Landwirt Karl Holstein, der Bruder des Gastwirts, kurz vor dem Zusammenstürzen des Getöteten verdächtige Armbewegungen nach diesem zu gemacht und dann rasch einen Gegenstand in seinen Kleidungsstücken verborgen habe. Aus diesem Grunde wurde Holstein unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis in Sontra zugeführt. Der Verhaftete leugnet die Tat, auch wurde bei ihm kein Messer oder dergleichen vorgefunden. Die Tat erscheint um so rätselhafter, als kein Streit vorausging und zwischen den beiden auch keine Feindschaft bestand. Der Getötete war verheiratet und hinterläßt außer der Witwe 7 Kinder.

CK. Finanzunterricht für Damen. Eine eigenartige Schule ist in London auf Anregung der Lady Esher gegründet worden und nahm heute den Unterricht auf: die Finanzschule für Damen. Frauen der vornehmsten und reichsten Kreise sollen hier nicht nur den Wert des Geldes kennen lernen, sondern auch angeleitet werden, ihr Einkommen, ihr Haushaltungs- und ihr Nadelgeld in sachgemäßer Weise zu verwenden. In wöchentlich vier Stunden werden zunächst 30 Damen der Gesellschaft angeleitet, um dann am 6. Dezember ihr Examen abzulegen. Die Damen, die auf diese Weise zu „praktischen Rechnerinnen" ausgebildet werden, erhalten zunächst Unterricht in der Buchführung, müssen unter Aufsicht einer erfahrenen Lehrerin ihre Ausgaben in verschiedene Bücher eintragen und dann in ein Hauptbuch übertragen. Viele von ihnen werden damit zum ersten Mal hinter jene Geheimnisse kommen, die ein Defizit unmöglich machen und schöne Ordnung da herstellen, wo bisher soviel Unordnung herrschte. Auch über die Grundelemente des Bank- und Börsenwesens werden die Frauen unterrichtet, da sich die völlige Unkenntnis des schöneren Geschlechts in diesen Dingen mehr und mehr als ein Schaden und eine Gefahr geltend macht. Eine andere Kunst, die Frauen schwer wird und die ihnen hier beigebracht werden soll, besteht darin, die Höhe der Schneiderrechnung im harmonischen Einklang mit dem dafür ausgesetzten Etat zu halten und das Nadelgeld nicht in sinnlosen Extravaganzen zu verschwenden. „Das Motto unserer Schule ist mit einem Wort: Wie wird man glücklich mit seinem Einkommen?" sagte die Sekretärin der Schule, „keine kleine Aufgabe freilich in einem Zeitalter, wo das Geld durch die Hände schlüpft, wie Wasser durch ein Sieb." Die Schule soll später auch den Frauen der weniger begüterten Klassen zugänglich gemacht werden.

Verloren
auf dem Wege Oelsitz—Riesa ein volles Rabatt-Sparbuch ohne Namen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe bei Kaufmann Göhl, Hauptstraße 50, abzugeben.

Ein brauner Dachshund ist
zugelaufen
und bitte denselben gegen Erstattung der Insertionsgebühr und Futterkosten in Empfang zu nehmen. Gasthof Gröba.

Freundl. Schlafstelle frei Wilhelmstr. 12, part., links.

Schlafstelle zu vermieten Goethestr. 5a, 2. St., r.

Parterre-Wohnung
in ruhiger Lage, 4 Zimmer, Küche, Kammer u. Zubehör, per 1. Januar eventl. auch sofort zu vermieten.
Gefl. Offerten unter A Z 10 Postamt 2.

Geschäftsmann u. Grundstücksbesitzer sucht zur Erweiterung seines Geschäfts zum 1. Januar 1913 Sicherheitshypothek von
2000 Mk.
Gefl. Anerbiet. bitte u. Z 100 in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

30000 Mark
1. Hypothek auf neuerbautes schönes Grundstück für 1. Januar 1913 gesucht. Off. unter M Z in die Exp. d. Bl.

Fräulein
empfiehlt sich im Schneidern in und außer dem Hause.
Gröba, Kirchstr. 18, pt. lks.
Daselbst werden auch Arbeiten im Weißnähen angenommen.

Wegen Erkrankung des jetzigen Dienstmädchens sucht sofort ein
Dienstmädchen
oder
Aufwartung
Rosa Mittag, Wettinerstr. 15

Sauberes ehrliches
Mädchen
(15—16 Jahre) sucht für Neujahr
Martha verw. Rothe,
Brauerei-Restaurant,
Röderau.

Per sofort oder 15. Nov. wird ein umsichtiges, fleißiges
Hausmädchen
für Villa gesucht.
Offerten unter Z 24 postlagernd Cadwig, Ca.

Fleißiges sauberes
Hausmädchen
oder Aufwartung wird für sofort oder später gesucht.
Frau Fr. Gärtner,
Wettinerstr. 33, 2.

Gesucht für Neujahr
Knechte, im Alter 15—18 J., desgl. Haus-, Groß- und Mittelmägde i. gute Stellung durch Miesfrau Dammitzsch, Leuben bei Riesa.

Wer näht
in Vollkleid Perlante? Off. unter E W 2 in die Exp. d. Bl.

60 Mk. Wochenlohn
od. 50-60% Prov. erhält Jeder der den Verkauf meiner Schlager u. Waren an Private übernimmt, Prachtv. Weihnachtsgeschenke. Branchekenntnis nicht erforderlich; Ausweispapiere etc werden beschafft. Auch als Nebenbeschäftigung können nachweislich 10 Mk. u. mehr pro Tag verdient werden. Auskunft gratis. Louis Klöckner, Erbach i. Westerw.

Die Original-Marke
Dralle's ILLUSION im Leuchtturm
Blütentropfen ohne Alkohol
Der täuschend natürliche Blütenduft
Maiglöckchen
Rose, Flieder M. 3-5
Veilchen M. 4-5
Ein Atom genügt!
Neuheit:
Astra-Illusion Wundervolles starkes Modeparfüm

Kirchennachrichten.

23. Trinitatissonntag 1912.

Riesa: Vorbigtext für den Hauptgottesdienst: Klag. Jer. 3, 22—42. Vorbigtext für den Nachmittagsgottesdienst: Röm. 8, 17—21. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Friedrich), nachm. 2 Uhr hält Pastor Römer Jugendgottesdienst mit den von ihm Konfirmierten im Pfarrhaussaal, nachm. 6 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlsfeier (Pastor Bell).
Vorm. 11 Uhr Gottesdienst im Amtsgerichtsgefängnis (Pastor Bell).
Kindertaufen jeden Sonntag u. Mittwoch nachm. 3 Uhr.
Wochenamt vom 10. bis 16. November c. für Taufen und Trauungen Pfarrer Friedrich u. für Beerdigungen Pastor Römer.
Die Missionsfreunde werden gebeten, ihre Gaben wie alljährlich in der Pfarramtsexpedition abgeben zu wollen.
Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Vortrag mit Lichtbildern: „Von Köln bis Mainz".
Evangelischer Jungfrauen-Verein. Abends ½8 Uhr Versammlung im Pfarrhaussaale.

Garnisongemeinde: Sonnabend 11⁰⁰ Lazarettgottesdienst, Sonntag 10⁰⁰ Garnisongottesdienst, Freitag 9⁰⁰ Eidesvermahnung der Rekruten des Pionier-Bataillons.

Gröba: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Spr. Sal. 23, 26) P. Burkhardt, nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst P. Naumann, nachm. ¼4 Uhr Kindergottesdienst und ½5 Uhr Gottesdienst für Erwachsene in der Schule zu Pochra P. Naumann. — Wochenamt vom 10. bis 16. November P. Naumann. — Jünglingsverein: Beteiligung am Kreisfest in Wurzen. — Jungfrauenverein: Abends ½8 Uhr Versammlung bei der Gemeindeschwester.

Weida: Vorm. 9 Uhr Predigtlesegottesdienst. Montag: Kirchweihfest: Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Paußitz mit Jahnishausen: Vorm. ½9 Uhr Predigtgottesdienst in Jahnishausen. Weihe der neuen Orgel. — Montag, den 11. November, ½8 Uhr Frauenverein im Gasthof zu Paußitz.

Röderau: Früh 9 Uhr Gottesdienst.

Glaubitz: Vorm. ½11 Uhr Spätkirche, nachm. 1 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Fischstein: Vorm. ½9 Uhr Frühkirche, im Anschluß daran kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Seitzheim: Vorm 9 Uhr Predigtgottesdienst über Röm. 13, 1—7. Montag, den 11. November, vorm. 9 Uhr Kirchweihfestgottesdienst. Kollekte zur Verschönerung der Kirche. Donnerstag, den 14. November, abends 6 Uhr Abendkommunion (Herr Diak.-Vik. Birnbaum).

Katz. Kapelle (Kasernenstr. 2a). ½8 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen. Die Nachmittagsandacht fällt aus. Montag, Mittwoch und Donnerstag hl. Messe um ½8 Uhr. Die übrigen Wochentage um 8 Uhr.

Dank
Herrn P. Semerak, Niederlößnitz-Dresden, Zillerstr. 3.
Für die gute Heilung meines Nasenleidens, welches von dem Arzt für Krebs und als unheilbar erklärt wurde, sage ich Ihnen meinen besten Dank. So schwer es mir auf dem Herzen lag, umso leichter ist es mir jetzt, da ich vollständig geheilt bin. In der Hoffnung, daß Gott Sie noch recht lange gesund und munter erhalten wird, grüßt mit aller Hochachtung
Hallbach, den 26. Oktober 1912. Wilhelm Glüser.

Frauen und Mädchen
werden als Spulerinnen in meiner Fabrik angelernt. Dauernde, leichte Beschäftigung bei
höchsten Löhnen.
G. H. Nuster, Wollwarenfabrik, Oschatz.

Junger Mensch, welcher Lust hat die
Klempnerprofession
zu erlernen, findet Ostern gute Lehrstelle bei
R. Holey, Klempnermstr., Riesa, Hauptstr. 25.

Hobler
auf gr. schwed. Hobelmasch. gesucht. Empfehlungen mit Zeugnissen, Ansprüchen und Altersangaben erbeten unter Zm. an die Exp. d. Bl.

Mitteldeutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Abteilung Riesa a/E.
empfiehlt sich
zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.
Bahnhofstr. 2.
Telefon 65.

Kurszettel der Dresdner Börse vom 8. November 1912.

	%	Z.	Kurs
Deutsche Fonds.			
Deutsche Reichsanleihe	3	versch.	77,90
do.	3½	"	88,20
do.	4	"	100,30
do.	3	"	78,60
Sächsische Rente gr. St.	3	A./O.	79,80
do. kl. St.	3	"	90
Sächsische Staatsanl. v. 1855	3½	J./J.	94,90
do. v. 1856/58 gr. St.	3	versch.	78
Preußische kons. Anleihe	3½	"	88,40
do.	4	"	100,30
do.			
Stadt-Anleihen.			
Dresdner Stadtanl. v. 1905	3½	A./O.	87,25
do. v. 1908	4	"	100
Chemnitzer Stadtanl.	4	J./J.	99,20
Leipziger Stadtanl. v. 1904	3½	"	—
Plauener Stadtanl. v. 1903	4	"	—
Riesaer Stadtanl. v. 1891	3½	"	—
do. v. 1901	4	"	—
Pfand- u. Hypothekenbriefe.			
Landwirtsch. Pfandbriefe	3	A./O.	80,25
do.	3½	versch.	89,75
do.	4	"	100
Landwirtsch. Kreditbriefe	3	J./J.	81
do.	3½	"	89,75
do.	4	"	99,90
Leipziger Hyp.-Bk.-Pfbr. XV	4	A./O.	97,90
Mitteld. Bodenkr.-Anst. Pfbr. VI	4	versch.	96,75
do. Grundkr.-Bre	4	"	97,80
Sächs. Bodenkr.-Anst. Pfbr. II	3½	J./J.	87,50
do. VI	3½	A./O.	92,75
do. 10	4	"	98
Sächsische Ostländische Pfbr.	3½	J./J.	90,50
do.	5	"	—
Transport-Aktien.			
Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt	Vzd.	Jan.	—
Speicherei- u. Speditions-A.-G.	11	"	155,50
Vereinigte Elbeschiffahrts-Ges.	0	"	65
Papier-, Papierstoff- und Pfeiffer. Artikel-Aktien.			
Dresdner Papierstoff	6	Juli	76,25
Heinrich Ermmann Nomerat.	10	Jan.	190

	Div.	Z.	Kurs
Jos. Alt.-Ges.	8	Okt.	117
Hoffenthaler Papierfabrik	4	Jan.	—
Penziger Patent-Papierfabr.	13½	Juli	198,50
Paul Süß Akt.-Ges.	0	Jan.	—
Vereinigte Strohstoff-Fabr.	4	"	68,50
Werdenbarner Papierfabr.	10	"	169
Zellstoff-Verein	8	Juli	—
Banken.			
Allgem. Deutsche Kred.-Anst.	9	Jan.	160,50
Dresdner Bank	8½	"	150,50
Mitteldeutsche Privat-Bank	7	"	128,60
Sächsische Bank	8	"	152,75
do. Boden-Kredit-Anst.	7	"	138
Maschinenfabrik- und Metallindustrie-Aktien.			
Bierling & Co.	10	Jan.	141,75
Chemn. Werkzeug Zimmermann	0	Juli	77,50
Deutsche Werkzeug-Maschfabr.	0	"	89,75
Dresd. Gasmotoren Hille	11	Jan.	156
Germania (Schwalbe)	0	"	70
Großenhainer Webstuhl	8	April	106
Carl Hamel	16	"	225
Leuchhammer	10	Juli	196,50
Maschinenfabrik Kappel	23	"	—
Masch.- und Werkzeug Pe'chen	8	Jan.	120
Mühlenbauanstalt Seck	12	Juli	181,75
Radebeuler Guß Gebler	7	Okt.	107
Sächs. Gußstahl Döhlen	10	Juli	201,50
do. Maschinen Hartmann	5	"	187,50
do. Webstuhl Schönherr	15	"	232
Schimmel & Co.	10	Mai	—
Schubert & Salzer	20	April	209
Gebr. Unger	10	Juli	150
Vereinigte Schebachsche Wkz.	10	Jan.	150,25
Elektr. Unternehmungen, Nähmasch.-, Fahrrad-Akt.			
Bergmann Elektr. Werke	5	Jan.	—
Gleitze Akt.-Ges.	5½	April	110,50
Elektr. Akt.-Ges. v. Hänel	7	Juli	119
Sachsenwerk Vorz.-Akt.	6	Jan.	103
Mehlich Nähm.-Stahlapparate	6	"	165
Seidel-Naumann	10	"	210
do. Genußscheine	50	"	—

	Div.	Z.	Kurs
Deutsche Gußstahlfugel	12	März	177,75
Schladitz Stamm-Akt.	0	Okt.	—
do. Vorz.-Akt.	7	"	—
Wanderer-Werke	27	"	408,50
Brauerei- und Malzfabrik-Aktien.			
Bergbrauerei Riesa	8	Okt.	190
Erste Kulmbacher Export	18	"	812
Kulmbacher Petzbräu	5	Jan.	—
Deutsche Bierbrauerei	5	Okt.	98
Felsenkeller-Brauerei	27	"	705
do. Genußsch.	50	"	1000
Gambrinus-Brauerei	6	"	—
Hofbierbrauerei Schöffenhof	0	"	78
Kulmbacher Rizzlbräu Lit. A	5	Aug.	96
do. Lit. B	4½	"	89
Mönchshof	11	Okt.	192
Plauener Lagerkeller	6	"	—
Reichelbräu	11	Juli	191
Sociätätsbrauerei	4½	Okt.	124,50
Porzellan-, Ton-, Chamotte-, Glasfabrik-Aktien.			
Porzellanfabrik Kahla	18	Jan.	—
do. Rosenthal	18	"	263
do. Triptis	12	"	184
Meißner Ofenfabrik	12	"	154,50
Sächsische Ofenfabrik	15	"	220
Hirsch Tafelglas	7	"	—
Sächsische Glasfabrik	16	"	280
Steingutfabrik Görnewitz	0½	"	—
Diverse Aktien.			
Chemische Fabrik Heyden	14	Jan.	264
Fritz Schulz jun.	23	"	308
Gehe & Co.	16	"	293
Deutsche Hutstoffspinnerei	20	"	—
Sächs. Kammgarnspinnerei	7	"	108,75
Meißnitzer Aktienspinnerei	0	April	49
Ueberfabrik Thiele	12	Jan.	204
Kattenmagenindustrie	15	Juli	271,50
Dresdner Gardinen	10	Juni	150

Reichsbankdiskont: 5 %.

Tischwachstuchdecken, Stück 95 Pf., empfiehlt
Ernst Mittag.

Fleischerlehrling
stellt Ostern 1913 ein
Otto Müller,
Kaiser-Wilhelm-Platz 8.

Stickerinnen
f. Flachstich u. Leinen find. Beschäftigg. Tapisserie Schütt Dresden-N., Meyerstr. 3.

Kautionsfähige tüchtige Wirtsleute suchen
gutgehendes Restaurant
zu pachten. Off. unter M 55 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Restaurationsgrundstück
in Strehla, mit großem Garten und Inventar, ist bei 3- bis 4000 Mk. Anzahlung billig zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Näheres erteilt
P. Jähnig, Goethestr. 5a.

14 Italienerhühner
zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Montag, den 11. November stelle ich wieder einen großen Transport bester ostpreußischer **Kühe,** ganz nahe zum Kalben, im Gasthof „Gute Quelle" in Riesa, preiswert zum Verkauf.
Bruno Wirtgen, Tel. 407.

Verschiedene Sofas, Schränke, Schreibsekretär, Ausziehs- u. andere Tische, Vorsaalgarderoben, Trumeaux, Spiegel, Bettstellen m. u. ohne Matratzen u. s. w.
billig zu verkaufen
Bruchgasse 4.

Gebrauchte
Ladentafel
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe, Länge und Höhe unter E W 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein gut erhaltenes
Jackett
für ein größeres 14jähriges Mädchen zu kaufen gesucht. Zu erfahren in der Exp. d. Bl.

Kleiner Füllofen
zu kaufen gesucht. Off. unter H W in die Exp. d. Bl. erbeten.

Kinder auch bei rauhem Wetter gern, ohne an eine Erkältung und ihre Folgen zu denken. Aengstliche Mütter halten sie dann gern im Zimmer, obwohl die Zimmerluft sie verweichlicht und zu Erkältungen noch eher geneigt macht. Richtiger ist es, ihnen bei ungünstiger Witterung einige der ausgezeichneten **Wybert-Tabletten** zu geben, die die Atmungsorgane kräftigen. Unentbehrlich sind die **Wybert-Tabletten** bei eintretendem Husten, den sie rasch und sicher vertreiben; sie kosten in allen Apotheken 1 Mark pro Schachtel. Niederlage in Riesa:
Stadt-Apotheke.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.

Aktienkapital Mk. 110,000,000.
Reserven ca. Mk. 46,000,000.

Vom **Königl. sächs. Ministerium der Justiz** zur Annahme von **Mündelgeldern** im Falle des § 1808 des B. G. B. ermächtigt.

Vom **1. November d. Js.** ab haben wir die Zinssätze für Einlagen auf Rechnungsbücher bei **täglicher** Verfügung und bei Kündigung unter vier Wochen, sowie Guthaben im **Check-Verkehr**

auf 3 % pro anno,

für Einlagen auf Rechnungsbücher bei **einmonatiger** Kündigung

auf 3¼ % pro anno,

für Einlagen auf Rechnungsbücher bei **dreimonatiger** Kündigung

auf 3½ % pro anno,

für Einlagen auf Rechnungsbücher bei **sechsmonatiger** Kündigung

auf 4 % pro anno

wie vorstehend erhöht.

Riesa, den 8. November 1912.

Riesaer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.

Nur eine Qualität — die beste —
fabrizieren wir unter der Marke

Sanella

Mandelmilch-Pflanzen-Butter-Margarine.
Nur echt mit dem Namenszuge des Erfinders Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich.

Liebreich

Nachahmungen weise man zurück!

Sana-Gesellschaft m. b. H.
Cleve.

Stern-Mehl

bekannt bestes Weizenmehl. 5 Pfd. 90 Pfg.
¼ Ztr. 4.40, ½ Ztr. 8.60, 1/1 Ztr. 17.00.

Feinste Molkerei-Butter
Stück 68, 70, 73 Pfg.

Pflanzenfett, zum Backen ganz vorzüglich, Pfd. 65 Pfg.

Frische Landeier Schock 4.60.
do. Kalkeier Schock 4.25.

Prima Thüringer
Cervelat- und Salamiwurst
sehr pikant, Pfd. 1.50, bei 5 Pfd. 1.45.

Neue Braunschweiger Früchte- und Gemüsekonserven
große Auswahl und billig, empfiehlt

Ernst Handtusch, Riesa
Hauptstraße 58. — Telefon 161.
Milka-Niederlage.

Kleiderstoffe
bei **E. Mittag** jetzt
staunend billig.

Brikets und Kohlen ab Schiff
in allen Sortierungen empfehlen
A. C. Hering & Co., Riesa, Elbstr. 7.

Die enorme Teuerung

zwingt heute weite Bevölkerungskreise, die Ausgaben für Garderobe stark zu beschränken. Deshalb wird es mit Freuden begrüßt werden, daß man in dem Garderoben-Geschäft von **Pimsler, Dresden, Große Brüderg. 37** nach wie vor zu sehr billigen Preisen verkauft. Dort erhält man von Herrschaften wenig getragene Anzüge von 7 M. an

Monats-Garderobe

getragene Winter-Paletots 5 M. an, einz. Jacketts, Stoffhosen 2 M. an, Westen, Musteranzüge 10 M. an, Gelegenheits-Posten neuer Herrenanzüge, neue Hosen, hocheleg. neue Ulster, Winterüberzieher f. Herren, Burschen, Kinder, Kinderanzüge, Herren- u. Bursch.-Pelerinen, getragenes u. neues Schuhwerk. Gehrock-Anzüge werden verliehen u. verkauft.

37 L. Pimsler, Dresden Gr. Brüderg. 37 L.
nur nächst dem Postplatz, gegenüber der Sophienkirche.

Bei Einkauf eines Ulsters oder Winter-Paletots einen seidenen Kragenschoner gratis.
Kunden von auswärts erhalten Fahrtvergütung.

Pferdedecken
wasserdicht, mit und ohne Futter, empfiehlt
A. Kuntzsch, Hauptstraße 60.

Fette Gänse
verpfunde heute und morgen.
Stein, Leber, Fett.
R. Mitzschke, Niederlastr. 6.

Fisch-Verkauf.
Große u. mittlere Elbfische sind Sonnabend zum Verkauf auf dem Wochenmarkt. **Pötzsch.**

Achtung.
Heute und morgen Sonnabend werden
fette Gänse ausgeschlachtet u. verpfundet.
Gänsekleingeld, Fett, Leber empfiehlt
Clemens Bürger,
Kaiser-Wilhelm-Platz.

Frischgeschlachtete fette
Hafermastgänse
Enten, Hühner, Tauben,
frischgeschossene Hasen
gespickt, aufgebrochen, geteilt,
Rehrücken, Keulen
feine Fasanenhähne und -Hennen, Rebhühner
lebende Karpfen, Aale
Schleie
frische Seefische
empfiehlt
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel- und Fischhandlung.
Kaiser-Wilhelm-Platz.

1911er rheinhess. Weißwein
sehr schönen Rotwein, Südwein 2c. liter- u. flaschenweise. Alle Sorten Beerenwein von A. Berner. Heidelbeerwein, Ltr. 60 Pf., empfiehlt
G. A. Schulze.

Gut abgelagerte
Zigarren
in allen Preislagen empfiehlt
G. A. Schulze.

Neue Aprikosen,
helle Frucht,
Kranzfeigen, Mischobst 2c.
empfiehlt **G. A. Schulze.**

Große
Spiegel-Karpfen und Schleie
verkauft jeden Sonnabend, 1—2 Uhr nachmittags solange Vorrat reicht.
Schloßgärtnerei Seerhausen.

Aepfel,
verschiedene Sorten, verkauft
Obermühle Riesa.

Blumenkohl
Rosenkohl
Rotkraut
Sellerie
empfiehlt **S. Tittel.**

Graue Birnen,
weich und saftig, empfiehlt
S. Tittel.

Tafel- und Musäpfel
empfiehlt **S. Tittel.**

Spar-Würfel-Zucker
Sucre de glace
hochfein im Geschmack.
R. Seibmann,
Hauptstr. 83 und Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

Bier! Sonnabend abend u. Sonntag früh wird in der Bergbrauerei Jungbier gefüllt.

Zithern
jeder Art werden sauber gestimmt und vorgerichtet
Musikhaus A. Meyer.

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

№ 261. Freitag, 8. November 1912, abends. 65. Jahrg.

Der Balkankrieg.

Die Türkei gegen den Frieden?

Tag für Tag kommt seltsamere Mär aus Konstantinopel. Während längst kein Zweifel ist, daß die türkischen Armeen sämtlich versagt haben — ob aus Gründen der Verpflegung oder aus mangelndem Mut, kommt erst in zweiter Linie — während die Hauptstadt vor der zurückflutenden, aller Hande ledigen Soldateska zittert, meldet jetzt der Draht aus derselben Stadt, daß die Armee und das Volk gegen einen Waffenstillstand und überhaupt gegen alle Friedensabsichten sei. Noch am Morgen desselben Tages war unwidersprochen die Meldung zu lesen gewesen, daß der Sultan nach Asien zu flüchten gedenke. Daß die letzte Hoffnung, die Tschadaltschalinie, auf mehr als morschen Füßen geht, pfeifen die Spatzen von den Dächern. Man wäre daher fast geneigt, diese letzten Nachrichten von dem erwachenden Kriegswillen des türkischen Volkes für Mache und dazu bestimmt zu halten, die Aussichten für einen Friedensschluß zu bessern. Mit jedem Widerstand dürfte es nämlich nunmehr wirklich zu spät geworden sein, wo der Bulgare siegesberauscht fast schon über die Mauern Stambuls sieht.

Die türkisch-bulgarischen Kämpfe

Die Bulgarische Telegraphen-Agentur veröffentlicht folgenden Bericht über die Kämpfe auf der Linie Lüle-Burgas—Bunar-Hissar zwischen dem 29. Oktober und 2. November: Die türkische Armee war über 120 000 Mann Infanterie stark, zählte 65 Schwadronen und verfügte über 300 Geschütze. Während der fünftägigen erbitterten Kämpfe griff der türkische rechte Flügel unaufhörlich den linken Flügel der Bulgaren an. Den Bulgaren gelang es jedoch durch tapferen Angriff und dank ihrer mächtigen Artillerie, den Feind zum Rückzuge zu zwingen. Er wurde unter mörderischem Feuer verfolgt. Am dritten Tage nahm das bulgarische Zentrum, von der Artillerie unterstützt, energisch die Offensive auf. Die Infanterie ging im Bajonettangriffe gegen die uneinnehmbar scheinenden Befestigungen vor. Es gelang ihr, diese zu besetzen, worauf sie sich an die Verfolgung des Feindes machte, der unter dem Feuer der bulgarischen Artillerie in Panik sich zerstreute. Am fünften Tage schritt der linke Flügel der Bulgaren, durch frische Truppen verstärkt, zum entscheidenden Angriffe vor und zersprengte den Feind auf der ganzen Linie, sodaß dieser seine starken Stellungen aufgab und die Flucht ergriff. Die Bulgaren erbeuteten 42 Schnellfeuergeschütze, mehrere Fahnen, 150 Waggons mit Lebensmitteln und Munition und zwei Lokomotiven. Außerdem machten sie 2800 Gefangene. Die bulgarischen Verluste betrugen 15 000 Mann Tote und Verwundete, die türkischen mehr als 40 000 Mann. In dieser Schlacht, die sich mit der bei Mukden vergleichen läßt, wurde die türkische Armee fast gänzlich vernichtet. In Deroute zog sich der Feind, der die befestigten Stellungen von Tschorlu und Sarai nicht halten konnte, nach Tschadaltscha zurück. Durch die Niederlage deprimiert und ohne Artillerie wird die türkische Armee schwerlich die Hauptstadt verteidigen können.

Generalleutnant Litzmann, der sich zum Studium des Krieges nach dem Balkan begeben hat, drahtet der „T. R.“ aus Pera, 6. November: Der Angriff auf die Tschadaltschastellung ist nicht vor Mitte November zu erwarten, da die Bulgaren sehr starke Verluste erlitten und sehr große Mühe haben, auf den durch Regengüsse verdorbenen Wegen mit schweren Geschützen heranzurücken.

Die bulgarischen Truppen haben am 5. November die Stadt Drama besetzt. Die bulgarische Armee in Thrazien rückt unaufhaltsam vor. Vorgestern wurden Wisa und Rodosto besetzt. An den Ufern des Marmorameeres wurde die bulgarische Fahne entfaltet.

Die türkischen Blätter veröffentlichen Privatdepeschen aus Adrianopel, wonach die Garnison am vorgestrigen Tage erfolgreiche Ausfälle unternommen habe. Die Artillerie der türkischen Position Jassitepe beschoß die Stellungen der Bulgaren bei Marasch. Das türkische Feuer zerstörte die bulgarischen Kanonen und ein Lebensmitteldepot. Ein türkischer Fesselballon unternahm vorgestern einen Rekognoszierungsaufstieg. In Konstantinopel nahmen vorgestern ungefähr 30 Marschälle und Generale an einem Kriegsrate teil. Er beschloß, alle Maßnahmen zur Verteidigung des Landes und zur Fortsetzung des Krieges zu treffen. Die Beschlüsse des Kriegsrates wurden dem Ministerrate vorgelegt, dessen Sitzung bis Mitternacht dauerte. — Mahmud Pascha, der zweite Generalstabschef erklärte dem Großwesir namens der Armee, sie wolle von Intervention nichts hören, sondern den Kampf bis auf den letzten Mann fortsetzen.

In Konstantinopel.

Wie in Bukarest verlautet, hat der Sultan bereits Konstantinopel verlassen.

Die in Konstantinopel laut gewordene Drohung, die Regierung werde die Stadt ihrem Schicksal überlassen und sich nicht um sie weiter kümmern, wenn sie erst nach Asien zurückgedrängt sein werde, macht auf die Mächte keinen besonderen Eindruck. Die Botschaften haben Streitkräfte zur Hand, die wenigstens in den europäischen Vierteln die Ordnung wirksam beschützen können würden. Die europäischen Kolonien würden dabei mit großem Eifer mitwirken. Auch würde nichts einer Beschleunigung des bulgarischen Vormarsches im Wege stehen, der die Armee in zwei Tagen nach der Stadt bringen würde. Etwaigen Plünderungsabsichten von türkischem Gesindel würden also wenige Stunden zu ihrer Verwirklichung übrigbleiben.

Der Konstantinopeler Korrespondent des „Daily Chronicle“ gibt ein ebenso anschauliches als düsteres Bild von dem gegenwärtigen Zustande in Konstantinopel, den er die Ruhe vor dem Sturme nennt. Er meldet: Der Sturm kann in Konstantinopel jeden Augenblick losbrechen, jeden Augenblick ist eine allgemeine Schlächterei unter den Europäern in der türkischen Hauptstadt zu erwarten. Am bedenklichsten ist aber die Haltung der Kurden in Konstantinopel selbst. Soeben trifft hier die Nachricht ein, daß 125 000 bewaffnete Kurden aus Kleinasien im Anmarsche auf Konstantinopel seien. Die türkische Regierung bemüht sich eifrig, der Aufruhrbewegung Herr zu werden, allein vergeblich, die Zügel sind vollständig ihren Händen entglitten; sie hat nicht den geringsten Einfluß mehr. Die Brücken zwischen Stambul und Galata werden allnächtlich gesperrt, um zu verhindern, daß Leute in das Europäerviertel eindringen können. Der bekannteste Führer der Kurden, Seid Paschan Mahmed, ist verhaftet worden.

Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ in Konstantinopel schildert die Zustände in Rodosto am Aegäischen Meere in einer Depesche, die dem Zensor entging. Er meldet: Scharen von türkischer regulärer Infanterie, die von den Bulgaren vertrieben worden sind, kommen in Rodosto an. Bei ihrer Flucht hatten sie alle Waffen fortgeworfen und kamen ausgehungert und erschöpft in die Stadt, voll von Haß gegen die Ungläubigen. Die Stadt war von einer massakrierenden und plündernden Soldateska erfüllt. Rodosto wurde an sieben verschiedenen Stellen gleichzeitig in Brand gesteckt. Frauen und Kinder wurden in die Flammen geschleudert. Viele Einwohner bestiegen im Hafen liegende Boote und fuhren auf das Meer hinaus, um den Soldaten zu entgehen. Einzelne Boote schlugen um, und die Insassen ertranken. Nach der Ansicht des englischen Korrespondenten sind ähnliche Zustände auch in Konstantinopel zu erwarten, wenn die demoralisierten türkischen Truppen nicht von der Hauptstadt ferngehalten werden.

Die türkisch-serbischen Kämpfe.

Nach Pressemeldungen sollen die Serben in Mazedonien mit unglaublicher Brutalität gegen die albanische Bevölkerung vorgehen.

Die türkisch-griechischen Kämpfe.

Der Fall der Stadt Saloniki wird stündlich erwartet. Admiral Kundurotis meldet, daß er am 6. November die Insel Tenedos in der Nähe der kleinasiatischen Küste besetzen ließ.

Die Kriegsbeute, welche die Griechen nach der Niederlage der türkischen Armee von Elassona bis vor Saloniki machten, wird auf etwa 15 Millionen Frank veranschlagt. Ungemein große Mengen von Kriegsmaterial aller Art wurden erbeutet, auch Lebensmittel, ferner Millionen Kilo Gerste und Weizen, welche in Depots lagerten. In Koßni wurden in der Wand des dortigen Gerichtsgebäudes vermauert sieben Geldschränke mit Gold gefunden, das für die Verproviantierung der türkischen Truppen dienen sollte.

Der Kommandant des von einem griechischen Torpedoboot zum Sinken gebrachten türkischen Schiffes Fethibülend in Saloniki und der Kommandant der Batterie Karaborun wurden kriegsgerichtlich erschossen. Die Zahl der ertrunkenen Matrosen des türkischen Kriegsschiffes betrug nur 17.

Die türkisch-montenegrinischen Kämpfe.

Nach in Wien eingetroffenen Nachrichten bestätigt es sich, daß die Montenegriner Alessio und San Giovanni di Medua besetzt haben.

Die Friedensaussichten.

Die englische Regierung hat wissen lassen, daß sie einer Mediation im Prinzip zustimme. Man sagt, daß Rußland eine analoge Antwort erteilt hat. Die Antwort von Deutschland und Oesterreich-Ungarn wird, wie man glaubt, ebenfalls im Prinzip günstig sein unter dem Vorbehalt, daß die Modalitäten noch festzusetzen sind.

Der Einigkeit unter den Großmächten droht von zwei Punkten aus Gefahr: Was wird aus Konstantinopel? Was wird aus Albanien? Das Einrücken der Bulgaren in Stambul würde noch nicht bedeuten, daß sie es auch behalten wollen. Bestimmte Anzeichen dafür, daß Zar Ferdinand seinen Herrschersitz in der Stadt Konstantins aufzuschlagen trachtet, liegen bis jetzt nicht vor. Dagegen läßt der Versuch einer serbischen Kolonne, durch Albanien nach der Adria vorzubringen, darauf

---

Herzlos.

Roman von Louise Cammerer. 7

In Wiesbaden, wohin zu gehen mich Graf Stetten animierte, auf einer Renniyn im Kurhause, lernte ich Hermine Wilten kennen, ob sie oder eine andere, das blieb sich in meiner Lage ganz gleich, denn rangieren mußte ich mich, und zwar um jeden Preis, so viel stand fest, obwohl ich keineswegs leugne, daß Herminens Schönheit mich anzog. Du warst damals zu leidend, Dich mit meinen Sorgen zu beschäftigen, und so kam die Verlobung ohne Deinen Rat zustande.

Wilten zeigte sich meiner Geldverlegenheit gegenüber äußerst charmant und verpflichtete mich durch die generöse Art, mit der er meine mannigfachen Verbindlichkeiten regelte. Du glaubst nicht, welch ein erlösendes Gefühl es ist, sich endlich einmal dieser fatalen Geldklemme überhoben zu wissen.“

Ein herbes Lächeln spielte um Frau von Helldrungens Lippen. „In der Tat eine glänzende Genugtuung, wenn man dagegen sein Höchstes, Freiheit, Namen und Ehre als Einsatz in die Wagschale warf,“ erwiderte sie hart. „Ich half, so lange ich konnte, und gab, was ich mit meinen bescheidenen Mitteln Dir zu geben vermochte, jedoch es hieße Wasser mit Sieben schöpfen, wollte man einen von Euch zu einer vernünftigen Lebensweise zurückführen. Eine bittere Wahrheit, die mir der kecke Emporkömmling an Deinem Hochzeitstag ins Angesicht zu schleudern wagte und die zu widerlegen nicht einmal in meiner Macht lag, eine Wahrheit, die Du noch bis zum Ueberdrusse oft genug zu hören bekommen wirst. Nun bestimme, was ich Dagmar schreiben soll?“

„Du treibst mich zur Verzweiflung, Mutter!“ rief er, im heftigsten Widerstreit seiner Gefühle zu keinem Entschluß kommend, „und zeigst mir ein Glück, das mir nicht beschieden war. Es sollte nicht sein, sonst hätte die Vorsehung früher entschieden. Meine Heirat ist eine feste, unabänderliche Tatsache, und mit Tatsachen muß man sich abzufinden wissen.“

„Hermine fühlt nichts für Dich! Dein Name und der Wunsch, eine gesellschaftliche Stelle einzunehmen, gab hier den Ausschlag. Ihr Herz ist leer und ihr Blick kalt.“

„Mutter!“ rief er, bestürzt vor ihr zurückweichend, „Du bist entsetzlich. Deine Abneigung gegen Wiltens verleitet Dich zu abscheulichen Ungerechtigkeiten.“

„Handle nach Deinem Ermessen. Ich gedenke noch heute mit dem Abendzug zu reisen, um Dagmar in diesen trüben Stunden nahe zu sein. Die Ordnung meiner Reiseeffekten erfordert Zeit und macht es mir unmöglich, länger an der Tafel teilzunehmen. Bitte, entschuldige mein Fernbleiben in einer Dir am besten zusagenden Weise und lebe wohl!“

Eine kurze Weile verharrte Werner regungslos an seinem Platz. Sein besseres Selbst sträubte sich gegen die Intrige, in die ihn die eigene Mutter zu verstricken suchte, allein nicht umsonst hatte sie die bösen Geister des Argwohns und der Eifersucht als Hilfstruppen für ihre Pläne ins Treffen geführt, nicht vergeblich den Giftsamen des Mißtrauens in sein warmes Herz gesäet, sein Widerstand erlahmte.

„Handle nach Deinem Herzen, Mutter,“ erwiderte er, „Du hast Dagmar sehr geliebt und wirst ihr in diesen schweren Stunden eine Stütze sein. Auf unserer Rückreise vom Norden berühren wir auch Kopenhagen. Dein Aufenthalt im Fordenskieldschen Hause schafft mir Gelegenheit, Hermine dort vorzustellen und ermöglicht uns einen zwanglosen Verkehr. Was war das, Mutter?“

Erschrocken hielt Werner inne und riß rasch die schweren Sammetportieren zurück, welche die in das zunächstliegende Zimmer führende Tür verhüllten. Es deuchte ihm, als hätte er aus nächster Nähe ein leises, höhnisches Auflachen gehört, und auch die Baronin hielt lauschend den Kopf vorgeneigt und war bis in die Lippen bleich geworden. Allein, ihre Befürchtung, belauscht worden zu sein, erwies sich als völlig grundlos. Vor- und Nebenzimmer standen leer, dennoch eilte Werner hastigen Schrittes grußlos hinaus. Auf die warmen Gefühle inniger Zuneigung und Verehrung, die ihn seit der Kindheit Tagen mit der Mutter vereint, war der erste harte, erkältende Reif gefallen.

An der Tafel wurde indessen noch immer gescherzt, getändelt und pokuliert, auch nachdem das junge Paar sich bereits zur Abreise vorbereitet. Hermine wechselte das schimmernde Brautgewand mit einer dunkeln, eleganten Reisetoilette, die sie vorzüglich kleidete und ihre herrliche Figur zur vollen Geltung kommen ließ. Ein modernes Reisehütchen deckte ihr schönes, stolzgetragenes Haupt.

Mattweiß wie Marmor leuchtete ihr Antlitz aus der dichten Schleierumhüllung hervor, nur die Augen brannten in verzehrender Glut. Frostig, wie ihre Begegnung, fiel auch ihr Abschied von der Schwiegermutter aus. Wilten, gleichfalls kein Freund von lebhaften Gefühlsäußerungen und Rührszenen, drückte seine Tochter noch einmal ans Herz, schüttelte seinem Schwiegersohn kräftig die Hand und kehrte sogleich wieder in den Speisesaal zurück. Die Lippen der Schwestern berührten sich leicht im Kusse, dem eine flüchtige Umarmung nachfolgte. Mathilde sprach einige herzliche Abschiedsworte, die unbeachtet blieben, worauf das junge Paar die Equipage bestieg, die es zum Bahnhof brachte.

Ohne jede innerliche Gemütserschütterung war der Abschied an allen Familienangehörigen vorübergegangen. Susanna hatte von der schönen, gefühlsarmen Schwester nie besonders viel Liebe erfahren, weshalb ihr junges Herz vom Trennungsweh auch nur wenig berührt ward.

Als die letzten Hochzeitsgäste sich bereits verabschiedet hatten, saßen Wilten und Börne noch immer bei vollen Gläsern an der Tafel. Anfangs hatte Wilten sich in eine erhöhte Festesstimmung hineingetrunken, nun trank er sich eine Abschiedsstimmung an und in seinem Rechtsbeistand fand er einen wackeren, opferwilligen Zechkumpan.

„Alles verläßt mich,“ seufzte der weinduselige Fabrikherr, der allmählich die Contenance verlor. „Hermine folgte dem Zug ihres Herzens, Susanna werde ich demnächst zur höheren Ausbildung nach Lausanne bringen und ich selbst werde mit den zunehmenden Jahren ohne meine Kinder sein!“

„Du bringst es über Dich, Susanna aus dem Hause zu geben?“ fragte der Justizrat erstaunt. „Dein Kind befindet sich unter der Obhut und Erziehung Fräulein von Sandens doch in den vorzüglichsten Händen! Ich schätze das Fräulein sehr hoch, und falls in Deinem Hause eine Veränderung stattfände, würde ich es sofort für meine Nora als Erzieherin aufnehmen!“

„Aber ich denke ja gar nicht daran, die Sanden zu entlassen,“ erwiderte Wilten ärgerlich. „Mathilde ist der gute Geist meines Hauses, der stets allen Unfrieden auszugleichen sich bemühte und selbst Hermine hie und da zur Raison brachte. Ich beabsichtige ihr Salär zu erhöhen und sie in ihrer seitherigen Stellung zu belassen.“ 202,20

SLUB
Wir führen Wissen.

schließen, daß das zum größten Teil aus Mohammedanern bestehende albanesische Bergvolk den Serben unterworfen werden soll. Dies kann aber weder von Oesterreich-Ungarn noch auch von Italien zugegeben werden. Wenn Serbien glauben sollte, von der alten Rivalität der beiden verbündeten Großmächte inbezug auf die Adria profitieren zu können, so würde es sich täuschen. Man darf annehmen, daß sich Oesterreich-Ungarn und Italien über die Behandlung der albanischen Frage geeinigt haben. Die Sieger im Balkankriege mögen vom europäischen Besitz der Türkei so viel nehmen, als sie bekommen können, Albanien und die östliche Küste der Adria werden noli me tangere bleiben müssen. Wir glauben auch nicht, daß die Hoffnung der Serben auf russische Hilfe bei ihren Ansprüchen auf Albanien berechtigt ist. Dem den Balkanslawen freundlichen, aber doch friedlichen Rußland wird die eigene Sorge um die Meerengen am Ende näher liegen als der Versuch Serbiens, die Früchte seines Sieges über die Türkei durch einen Konflikt mit zwei Großmächten aufs Spiel zu setzen. — Dieser Ansicht unseres Berliner Korrespondenten bezügl. Rußlands steht folgende Meldung aus Petersburg allerdings direkt entgegen: Zu einem inspirierten halboffiziösen Artikel mit der Ueberschrift: „Die Zeiten ändern sich" richtet die Birshewija Wedomosti eine Warnung an Oesterreichs Adresse, die ziemlich aggressiv formuliert ist. Es wird in dem Artikel mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit darauf hingewiesen, daß Rußland wohlgerüstet sei und über ein mächtiges Heer verfüge. Rußland sei nicht mehr in einer so ohnmächtigen Lage wie im Jahre 1908. Es heißt dann weiter, daß Serbien durch seine siegreichen Waffentaten neu gestärkt sei und sich vergrößert habe und daß es einen eigenen Hafen am Adriatischen Meere haben müsse. Darauf werde Rußland bestehen. Die Stimmung in Petersburg und im ganzen Lande gegen Oesterreich wird augenblicklich besonders durch die Agitation der panslawistischen Kreise ungünstig beeinflußt.

In Belgrad hat man Anzeichen dafür, daß die serbische Regierung vollständig unter der Diktatur des Offizierkorps steht und daß besonders ein Teil der den Verschwörern von damals nahestehenden Offiziere über den Willen der Regierung hinweg die Marschroute für weitere Eroberungen angibt und damit den Konflikt mit den Großmächten schafft. Die Regierung wagt nicht, diesen Eroberungsdrang zu zügeln, weil sie einen Sturz der Dynastie befürchtet und weil der leichte Sieg die Köpfe immer mehr verwirrt.

Rheinperle Solo

Margarine die Elitemarken der Branche ersetzen

feinste Butter

Rheinperle und Solo

sind in Geschmack, Aroma und Bekömmlichkeit bester Butter gleich, aber wesentlich billiger.
Ueberall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: Holländische Margarine-Werke Jurgens & Prinsen, G. m. b. H. Gach (Holl.)

Wachstuchtischdecken
Wachstuchreste
jetzt äußerst billig im
Tapeten- u. Linoleum-Haus.

Grabkränze
i. großer Auswahl
Wachsblumen
empfiehlt billigst
Hulda Büttner,
am Albertplatz. Kein Laden.

Ziehung 15. u. 16. Nov.
Carola-Lotterie.
225000 M. bare Gewinne.
25000, 15000
10000, 5000 etc.
Auf je 10 lfde. Nummern mind. ein Gewinn.
Lose zu 1 Mk., Porto und Liste 30 Pf. durch Lotterie-Geschäfte u. den Invalidendank Dresden.

Prima böhm. Braunkohlen
Prima Brikets
von höchster Heizkraft empfiehlt preiswert
Kohlenkontor Hans Ludewig.

Zahle für Schlacht-Pferde
hohen Preis.
Otto Gundermann, Roßschlächter,
Riesa, Telefon 273.

Bettfedern und Daunen
Pfund 2.35, 3.—, 3.85, 4.35, 5.— Mk. etc.
Deckbett-Inletts von 4 Mk. bis 13,50 Mk.
Beide Artikel zur Ansicht im Fenster.
Emil Förster
(Fa. Max Barthel Nachf.)

Fräulein
es blüht
beim hellen Sonnenschein nur, wenn Sie Ihre blühenden Füßchen mit Schuhen umgeben, die nur mit Pflo geputzt sind. So halten es alle anderen und — man siehts ihnen an.
Sie können Pflo in schwarz, braun, gelb und weiß haben.
Verlangen Sie bitte nur Pflo!

Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennhölzer, scheitelhaurechtes Bündelholz
— empfiehlt billigst —
C. F. Förster.

Zahle Geld zurück wenn meine grüne Tinktur nicht in einigen Tagen Hühneraugen u. Warzen beseitigt. Fl. 50 Pf. Zu haben bei Wilh. Goldig, Friseur, Hauptstr. 85.

Hausfrauen A.B.C.
Courante Marken
millionenfach im Gebrauch und täglich neu gefragt sind die allerorts als vorzüglich bekannten Spezialitäten:
Siegerin — allerfeinste Sahnen-Margarine, in Qualität der Molkerei-Butter am nächsten kommend und
Palmato — beliebteste, unerreicht feinste, vorzüglich haltbare Pflanzenbutter-Margarine.
Unbestritten beste Butter-Ersatzmittel!
Ueberall erhältlich!
Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Herzlos.

Roman von Louise Cammerer. 8

„In einer Stellung als Erzieherin Deiner Kinder und Repräsentantin Deines Haushaltes, dem Frau und Kinder fehlen!" meinte Börne lächelnd. „Ob die Dame bei ihrer Jugend und unter den bestehenden Verhältnissen bei Dir bleiben wird, ist fraglich, außer, sie wüßte eine gutbesoldete Stellung besser einzuschätzen, als ihren guten Ruf!"

„Anständige Mädchen kümmern sich nicht um altes Basengeschwätz," rief Wilten aufbrausend, „und keiner steht so hoch, daß sich die Verleumdung nicht an ihn heranwagte! Mein Gott, ja, ich habe Glück gehabt, meinen Weg gemacht, und da ist es nur begreiflich, wenn Neid und Mißgunst sich geschäftig regen und ich vielfach angefeindet werde. Die Welt sieht eben nur den äußeren Erfolg; die Jahre mühevollen Strebens, der Sorge und der rastlosen Arbeit, die dazwischen liegen, zählen nicht mit! Außer meinem kaufmännischen Personal beschäftige ich in meiner Fabrik an tausend Arbeiter; selbstverständlich kann man es nicht jedem recht machen, befinden sich doch auch unzufriedene Elemente darunter!"

„Sehr begreiflich, umsomehr, als Du in Geldsachen viel zu rigoros denkst, um Deinen Gefühlswallungen jemals irgendwelche Rechte einzuräumen!" bestätigte Börne sarkastisch.

„Je nun — jeder ist sich selbst der Nächste, sobald es die eigenen Interessen zu wahren gilt," erwiderte Wilten etwas gereizt. „In dem Punkte fühle ich mich weder besser noch schlechter wie andere und lebe der Ueberzeugung, auch Freund Börne verstehe in geschäftlichen Angelegenheiten keinen Spaß, sondern wisse seinen Vorteil zu wahren!"

„Nur soweit und sofern, als es sich mit meinen menschlichen Ehrbegriffen und Grundsätzen verträgt!" gab Börne mit ruhiger Bestimmtheit zur Antwort. Eine lebhafte Röte überflog sein feines Angesicht. „Gewiß halte auch ich es für eine Pflicht und Aufgabe des Mannes, emporzustreben und zu erwerben, und gehöre zu den Personen, die den selbsterworbenen, reellen Besitz zu schätzen wissen; dennoch bin ich aber humanen, zeitgemäßen Fragen und Bestrebungen nie aus dem Wege gegangen und verabscheue eine Bereicherung und Ausbeutung, die auf Kosten meiner Mitmenschen geschieht, und die selbst vor den verwerflichsten Mitteln nicht zurückscheut, um das Scherflein der Armut an sich zu bringen, aus tiefster, vollster Seele! Hier ist die Scheidegrenze, die den rechtlich denkenden, anständigen Menschen von dem gewissenlosen Wichte trennt, und unlautere Geschäftsmachinationen größeren Stiles, wie sie in den letzten Jahren vielfach zustande kamen und stets mit einer großen Schädigung des großen Publikums verbunden waren, kann ich weder vom menschlichen noch vom juristischen Standpunkte aus billigen!"

Wilten suchte sich zu erheben, doch seine Glieder versagten ihm den Dienst.

„Das heißt man klar und deutlich gesprochen und Deine Worte bedürfen keines weiteren Kommentars!" erwiderte er brüsk. „In Zukunft hoffe ich Deinen juristischen Rat und Beistand in meinen Rechtsfällen entbehren zu können. Es gibt außer Dir noch Rechtsanwälte genug, die sich um meine Klientschaft bemühen!"

Börne zuckte bedauernd die Achseln.

„Es sollte mir leid tun, Dich beleidigt zu haben, zumal mir jede persönliche Absicht fern lag; trotz alledem nehme ich kein Jota des Gesagten zurück, und so gern ich Dich und jeden anderen meiner Klienten in ehrenhaften Rechtsstreitigkeiten mit Rat und Tat vertrete, für fragwürdige Experimente, die mich in meiner Selbstachtung entwerten, gebe ich mich nicht her, dafür sind mir mein Name und mein Ruf zu lieb!"

„Schon gut, schon gut!" Mit einer geringschätzigen Handbewegung schnitt Wilten ihm die Rede ab. „Ich weiß, was ich von Dir zu halten habe und werde mich künftig danach zu richten wissen, und ehe Mathilde von Sanden in Dein Haus kommt, begehe ich die Torheit, sie zu heiraten!"

„Mit Dir ist heute nicht mehr zu rechten, Wilten, und für uns beide wird es höchste Zeit, zur Ruhe zu kommen. Gott Bachus verwirrt uns das klare Denkvermögen," gab Börne gelassen zur Antwort, rief einen Diener herbei, ließ sich in seinen Ueberzieher hüllen, machte vor Wilten eine förmliche Verbeugung und ging. Auf der Straße atmete er einige Male tief auf und sog begierig die erfrischende Luft ein. Die schwüle, blumen- und weingetränkte Atmosphäre des Speisesaales hatte ihm großes physisches und psychisches Unbehagen gebracht, das noch von einer Empfindung des Widerwillens gegen Wilten verstärkt ward, und er beschloß, seine geschäftlichen Beziehungen zu dem selbstsüchtigen, jede höhere menschliche Regung dem Moloch „Geld" unterordnenden Manne endgültig abzubrechen.

3. Kapitel.

Wilten kam vorerst nicht sogleich wieder auf sein Heiratsprojekt zurück, wiewohl er es nicht aus dem Auge verlor. Eine Lohnbewegung unter seinen Arbeitern, die in einen ernstlichen Ausstand überzugehen drohte, mußte mit Rücksicht auf bedeutende überseeische Handelsabschlüsse auf gütlichem Wege beigelegt und die Forderungen der Arbeiter bewilligt werden.

Es war dies eine empfindliche Niederlage für den glückverwöhnten Mann, der seither stets, nur dem eigenen Vorteil lebend, sich gegen alle humanen Zeitfragen ablehnend verhielt, oder wenn diese fordernd an ihn herantraten, mit einem bedauerlichen Achselzucken und halben Versprechungen auf die Zukunft auszuweichen gesucht, sich jetzt aber vor die Alternative gestellt sah, entweder nachzugeben oder geschäftlich wortbrüchig zu werden. Nach Art reizbarer Naturen trug er die ganze innere Erbitterung und den Groll auf seine Untergebenen über, die denn auch unter seiner galligen Stimmung viel zu leiden hatten.

Zu dem einen beträchtlichen Gewinnausfall kamen kurz nacheinander noch weitere. Im fiebernden Verlangen, Geld auf Geld zu häufen, hatte er sich in den letzten zwei Jahren mit bedeutenden Kapitalien an einigen Spekulationen beteiligt, deren Bonität von allem Anfang an sehr gewagt schien und die sich denn auch als total mißglückte erwiesen. Dazu trafen auch aus Südamerika, wo ein Guerillakrieg ausbrach, sehr ungünstige Nachrichten ein. Vergeblich bemühte sich Susanna, den Vater aufzuheitern, ihm die Sorgen wegzuschmeicheln. Sie war ein Kind des Frohsinns, das sich nur wenig um die Geschäfte des Vaters kümmerte; als dieser jedoch immer verdrossener und erregter wurde, verlor auch sie ihre frische Heiterkeit. Der Zeitpunkt ihres Eintritts in das Pensionat war auf den Spätherbst festgesetzt worden, und ohne die geschäftlichen Zwischenfälle hätte sie sich über alle Maßen glücklich gefühlt.

Die ständigen Aufregungen zehrten an Willens Gesundheit. Er verfiel sichtlich, verlor alle Eßlust und sprach desto mehr dem Weine zu.